

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Wertages. Der Abonnementspreis beträgt 6. Lieferung durch Boten frei Haus für die Woche vom 8. bis 9. Febr. 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Veramtlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Retikamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.



# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 29.

Montag, 4. Februar 1924.

31. Jahrgang.

## Deutsches und englisches Bürgertum.

C. G. Lübeck, 4. Februar 1924.

Die bürgerliche Presse Lübeds bemüht sich, die englische Arbeiterpartei gegen die Deutsche Sozialdemokratie auszuspielen. Sie konstruiert einen Unterschied zwischen der geistigen Verfassung der englischen und der deutschen Arbeiter. Sie begeistert sich für die englischen Arbeiter und ihre Kampfmethoden — nicht aus Liebe für den englischen Arbeiter und sein Ringen am kulturellen Aufstieg, sondern weil sie weiß, daß der deutsche Arbeiter hilflos der Willkür brutaler Herrenpolitik preisgegeben wäre, wenn er seine Kampfmethoden nach englischen und nicht nach deutschen Verhältnissen einrichten würde. Denn der englische Arbeiter steht einem politisch gereiften und weisheitlichen Bürgertum gegenüber, der deutsche Arbeiter aber hat mit einem anderen Gegner zu rechnen.

Ueber die Geistesverfassung des englischen Bürgertums schreibt Georg Bernhardt in der „Vossischen Zeitung“:

„Die große politische Tradition des englischen Volkes beruht auf der politischen Uebung des englischen Bürgertums. Das englische Bürgertum hat aus seinem eigenen Kampfe, sogar aus dem Vorbild der ihm einst gegnerischen Tories gelernt, daß man sich gegen das, was einmal kommen muß, nicht dauernd stemmen kann, und daß es besser ist, heizigen Konzessionen zu machen, um wenigstens denjenigen Teil der eigenen Rechte zu behalten, die sich mit den Forderungen der neuen Zeit vertragen. Und auf diese Konzessionen bereitet sich jetzt das englische Bürgertum vor. Hat es einmal diese Konzessionen als notwendig erkannt, so wird es sie sogar selbst dann wahrscheinlich machen, wenn es keine englische Arbeiterregierung mehr gibt. Und es wird vermutlich mit den englischen Parteien außerhalb der Arbeiterpartei genau so gehen, wie es einst die Tories gemacht haben: die Parteien, die vielleicht in gewisser Zeit die Arbeiterregierung stützen, werden die Forderung dieser Regierung übernehmen und durchführen.“

Wenn in einem Lande ein so weisheitliches Bürgertum Politik betreibt, so sind die Voraussetzungen für vornehme Kampfmethoden und ruhig sachlichen Meinungsstempel gegeben. Das deutsche Bürgertum aber — namentlich jener Teil, der in Lübeck von der Wirtschaftsgemeinschaft vertreten wird — besitzt weder die politische Schulung noch den Weitblick noch die Würde des englischen Bürgertums. Niemals gelangen diese Kreise des deutschen Bürgertums zur Einsicht, daß es unvermeidliche Entwicklungen und unvermeidlichen Fortschritt gibt. Sie sehen ihre einzige Aufgabe darin, dem Rad der Geschichte in die Speichen zu fallen. Sie vermögen sich nicht zu erheben zu der politischen Einsicht, daß die Arbeiterklasse eine politische Macht mit eigenen Ideen und eigener idealer Zielsetzung ist, die der einsichtsvollen englischen bürgerliche Politiker als gleichberechtigt achtet. Sie sehen in der Arbeiterklasse immer nur den Untergebenen, den Dienenden, der zu gehorchen hat.

Diese Ueberhebung, die nicht auf Ueberlegenheit, sondern auf politische Unkultur beruht, ruft die erbitterten Auseinandersetzungen zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie in Deutschland hervor. Statt die Verstärkung zu suchen, stemmen sie sich nur gegen den unvermeidlichen Fortschritt. Sie sabotieren allen Fortschritt, der von der Sozialdemokratie ausgeht. Sie gefährden lieber das Wohl des Ganzen, als daß sie freiwillig im Sinne des englischen Bürgertums Konzessionen machen. Das ist der Grund für die Schärfe der politischen Auseinandersetzungen, die jetzt in Lübeck und anderwärts geführt werden — nicht sozialdemokratische Hege. Das Bürgertum will zurück zu den politischen und sozialen Verhältnissen von 1914. Das ist unmöglich. Weil aber das Ziel sinnlos ist, gewinnt der Kampf des Bürgertums so vornehmen Charakter — Haß und Wut eines kleinen Geschlechts.

Ohne fortschrittliche Ideale, ohne Weitblick und ohne das Selbstvertrauen einer politisch gereiften Klasse taumelt das deutsche Bürgertum dahin. Wenn ihr schon nach England blickt, ihr Herren, nehmt euch ein Beispiel am englischen Bürgertum!

## Impromptu historique.

Von T. G. M.

Diese Ueberschrift — „geschichtlicher Einfall“ — trägt ein Artikel der neuen Prager Zeitschrift „Prátomnost“. Nicht nur die Anfangsbuchstaben des Namens, sondern auch Geist und Form lassen den Staatspräsidenten T. G. Masaryk als Autor erkennen. Die Leser werden bemerken, daß der Artikel nicht nur durch die Veranlassung seines Verfassers, sondern auch in seinem Inhalt ungewöhnlich interessant ist. Wir geben ihn wieder angesichts der Versuche bürgerlicher Zeitungen, die englische Arbeiterregierung in Gegenjah zu bringen zur Deutschen Sozialdemokratie. Wie klein erscheinen die Versuche, MacDonald und seine Mitarbeiter als Nichtsozialisten hinzustellen, unter der großen historischen Perspektive dieses Aufzuges! (D. Red.)

Pu andante.

Aus der Zeitung trug ich in mein Tagebuch vom 21. d. M. die Nachricht über die Vormitternachtsabstimmung im englischen Unterhaus ein, durch welche entschieden wurde, daß das Kabinett MacDonald die Regierung antreten soll; am 22. d. M. verzeichnete ich die Nachricht vom Tode Lenins. Ich verknüpfte allerdings diese beiden Begebenheiten und indem ich über die bemerkenswerte Koinzidenz nachdachte, sagte ich mir: Schade, daß sie nicht zeitlich vollkommener war. Aber es kamen neuere Nachrichten: tatsächlich verschied Lenin an demselben Tage, an dem in London über die neue Regierung abgestimmt wurde. Und überdies ging Lenins Hinscheiden der Londoner Abstimmung voraus.

Das größte Weltreich hat demnach eine sozialistische Regierung; das größte Reich in Europa (was die Bevölkerungszahl anlangt) ist schon einige Jahre sozialistisch, offiziell kommunistisch. Wenn irgend etwas, so können diese beiden Fakten darüber belehren, daß der Weltkrieg die Weltrevolution war. Es ist nicht möglich, daß Millionen europäischer und amerikanischer Männer einander durch Jahre mordeten, ohne darüber nachzudenken und durch Nachdenken zu dem Schluß zu gelangen, daß das Regime, dem der Weltkrieg entsprang, unhaltbar war. Und es haben nicht nur die Soldaten über den Krieg und seine Bedeutung nachgedacht, sondern auch ihre Familien, die zu Hause blieben und den Krieg und seine Schrecken viel intensiver durchlebten als die Männer, Väter, Brüder, Freunde, die im Felde nicht so viel Mühe zum Philosophieren hatten. Sie haben sie jetzt.

In England haben die Sozialisten ohne blutige Revolution gefiegt, in Rußland siegen sie durch blutige Revolution. Lenin und seine Anhänger verkündeten, daß ihre Taktik die einzig richtige sei und der Lehre Margens entpfehle. Daß sie nicht die einzig richtige war, beweist das englische Beispiel schon jetzt, und daß der Bolschewismus (als die marxistische Taktik) nicht die einzig marxistische ist, muß jedem klar sein, der Marx und Engels kennt. Für die Revolution, wohlgeachtet für die blutige Revolution, war Marx in der revolutionären Glut von 1848. Aber später akzeptierte er für den Sozialismus als hauptsächlichste und entscheidende Taktik den Parlamentarismus, die Revolution mit Hilfe des Stimmzettels. Das hat Engels kurz vor seinem Tode mit einer Bestimmtheit ausgesprochen, die Zweifel und Diskussionen ausschließt. In England hat also Margens Taktik auch gefiegt, nicht nur in Rußland; in England hat der reifere, der sozialistische, marxistische Marx gefiegt, und er hat durch Nichtmarxisten den Sieg errungen.

Das Beispiel Englands wird die politischen Denkenden in der Ueberzeugung bestärken, daß die blutige Revolution eine alte Taktik ist. Die unblutige Revolution (nicht nur die parlamentarische, sondern auch die literarische usw.) ist die neue Taktik. Ohne die Revolution der Köpfe und Herzen bleibt die politische und soziale Revolution oberflächlich.

Man darf nicht jede blutige Revolution ausschalten; aber man muß die Regel betonen, daß sie erst nach Aufbietung aller übrigen Reformversuche gerechtfertigt ist. Und sie muß vorbereitet sein: Eine Revolution ohne Reform ist ungerechtfertigt und nur ein Gewaltakt, ähnlich einem ungerechtfertigten Krieg. Der Mensch hat keine höhere Richtschnur für sein ganzes Leben und die Persönlichkeit des Menschen dem Menschen heilig sein muß. Die russische Revolution hat nicht gebauht, was Lenin erwartete, eben deswegen, weil sie nicht genug reformistisch war. Wir wollen abwarten, was die englische Revolution bringt.

Wirtschaftlich, sittlich und überhaupt futurell unterscheidet sich Rußland und England. Deswegen waren auch die Revolutionen

## Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 4. Februar.

Die schamlose Volksentsehbethe der bürgerlichen Parteien rächt sich schwer — jetzt im Wahlkampf zur Bürgerschaftswahl. Mit den größten Mitteln haben sie das Bürgertum aufgeweckt. Eine Uebersteigerung der Fiskalität aus Gift und Galle ist nicht mehr möglich. Deshalb ist das Bürgertum in absolute Teilnahmslosigkeit zurückgefallen.

So war z. B. die gestrige Massenversammlung im Kolosseum — einberufen von der Wirtschaftsgemeinschaft 1924 — von etwa 150 Männern besucht.

Vorlauf ein sozialdemokratischer Diskussionsredner — höhnisch feststellte: Die vornehmen Herren von der Wirtschaftsgemeinschaft scheinen nicht gerne früh aufzustehen.

\*

Die Klautz — zu deutsch Windstille — in der bürgerlichen Propaganda hat auch die kühnen Segel des „General-Anzeigers“ erschaffen lassen. Er nimmt zwar noch alle zwei bis drei Tage einen Anlauf, um im Stil des Volksentscheids Lärm zu schlagen. Aber er kommt sich dabei selbst lächerlich vor. Und schweigt sofort wieder still.

Und erwacht erst dann wieder zu seinem zappeligen Dasein, wenn irgend ein Stieb der sozialdemokratischen Propaganda gut ficht. Dann kreischt er fürchterlich. Aber nicht, um unsere Beweise sachlich zu widerlegen, sondern nur um zu kreischen. Für uns ist dieses hysterische Geschimpfe nur ein Beweis, daß wir mit unserer Wahlarbeit in gütigstem Angriffs sind. Wir werden deshalb die Winkel- und Trillerheben auch weiterhin links liegen lassen. Und zu stets neuen Sieben ausholen gegen den eigentlichen Feind: Die Wirtschafts- und Profitgemeinschaft 1924!

\*

„Mehrere Lübecker Beamte und Angestellte“ lassen in beiden kapitalistischen Zeitungen ein Inserat von je einer ganzen Seite los. Und schimpfen dabei fürchterlich auf die Sozialdemokratie usw. Das ist aber an diesen Inseraten nicht das Interessanteste.

Etwas anderes ist bedeutend interessanter. Diese beiden Inserate kosten rund 1000 Mark. Vielleicht denkt doch der eine oder andere Beamte oder Angestellte einmal darüber nach, woher diese „mehreren Beamten und Angestellten“ gerade in der jetzigen Zeit 1000 Goldmark wohl haben?

\*

Man macht uns den Wahlkampf wirklich zu leicht. So schreiben z. B. die „Lüb. Anz.“ in „Scharfer“ Polemik gegen uns: „Durch die Feder Dr. L.s schrieb kürzlich der Volksbote: Da eine Mehrheit im Reichstage für eine Steuerreform nicht zu finden gewesen sei, so hätte die sozialdemokratische Partei der Ausschalt-

tung des Reichstages zugestimmt. Wer lacht da nicht? Die Steuerreform ist ja da!“

Ja, wer lacht da nicht? Gewiß ist die Steuerreform da. Aber wodurch ist sie da? Durch das Ermächtigungsgesetz.

Wir sind zu einer Wette bereit: Wir wetten, daß der humoristische Geschichtensreiber, der zurzeit in den Lüb. Anz. die nationale und politische Einheitsfront anführt, überhaupt nicht weiß, was das Ermächtigungsgesetz ist.

Nur so ist nämlich sein Sonnabendgeschreibsel zu deuten — wenn es nicht humoristisch gemeint war.

## Wilson gestorben.

Washington, 3. Febr. (Eig. Bericht.)

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, ist Sonntag vormittag 10 Uhr (amerik. Zeit — 4 Uhr nachm. deutsche Zeit) gestorben.

## Die Wahltaktik der französischen Sozialisten.

Paris, 2. Februar. (Eig. Drahtb.)

Der sozialistische Parteitag hat am Freitag die Debatte über die Frage der Wahltaktik in einer Nachtigung, die bis nach Mitternacht dauerte, zu Ende geführt, nachdem alle Richtungen ausführlich zu Worte gekommen waren. Es wurde eine Kommission von 25 Mitgliedern eingesetzt, der die eingebrachten Resolutionen überwiesen worden sind. Der Gesamtindruck der Debatte läßt sich dahin zusammenfassen, daß über die Notwendigkeit der gemeinsamen Führung des Wahlkampfes mit anderen Parteien Einmütigkeit herrscht.

## Verhaftung der Erzbergermörder?

Das Auswärtige Amt in Berlin erhielt vor wenigen Tagen die Mitteilung, daß die Erzbergermörder Schulz und Tillesen sich auf einem landwirtschaftlichen Gut in Ungarn befinden. Die Feststellung ihres Aufenthalts war möglich, nachdem in Bayern Hitler eine Niederlage erlitt und im Zusammenhang hiermit auch die Auflösung der „weißen Banden“ in Ungarn erfolgte. Die Reichsregierung hat auf Grund der ihr gemachten Mitteilungen das ungarische Kabinett durch ihren Gesandten in Budapest bitten lassen, die Erzbergermörder zu verhaften, und gleichzeitig mitgeteilt, daß sie sofort das gesetzliche Auslieferungsbegehren einleiten werde. Es ist anzunehmen, daß Schulz und Tillesen inzwischen in festen Gewahrsam genommen worden sind, obwohl in der Umgebung des Reichsvermessers Horthy bisher noch gewisse Widerstände gegen die Verhaftung zu überwinden waren. Jedenfalls nimmt man in Berlin amtlichen Stellen an, daß die ungarische Regierung die Mörder Erzbergers wenigstens jetzt im Interesse der guten Beziehungen beider Länder nicht nur festhält, sondern auch ausliefert.

Wir alle wollen keine Diktatur des Großkapitals!

Wir alle wollen die Herrschaft des ganzen Volkes!

Wir alle wählen sozialdemokratisch!

Liste Gustav Eilers!

# Wollt Ihr die Diktatur der Herren vom Großkapital? **Nein!** Wir wollen Arbeit und Brot! Wir wählen: Liste Gustav Ehlers.

hier und dort verschieden. Das gilt schon für die Anfänge der englischen Revolution im 17. Jahrhundert. Vergleichen wir die Beurteilung Karls I. und seine öffentliche Hinrichtung mit der Ermordung des Zaren.

Auch in der Persönlichkeit der Führer da und dort gibt es Unterschiede: Der russische Führer, erzogen und aufgewachsen unter dem gewalttätigen Zarismus, wurde früh ein Revolutionär nach russischem Muster; ein Verschwörer, gewöhnt an die Geheimnisträumerei der Revolutionäre vom Tsch. der Aristokraten-Revolutionäre, die an die Revolution Rußlands und der Welt von oben glaubten — Blanqui, Bakunin, Reichsajew. Im wesentlichen die Taktik des Zarismus — die einen wie die anderen erzögerten das alte Prinzip, daß die Völker geföhrt und beherrscht werden von Minoritäten, großen Männern. Ein in seinem Wesen undemokratisches Prinzip. Lenin hatte gewiß auch das Schicksal seines eigenen Bruders vor Augen, der im Kampf gegen den Zarismus auf dem Galgen endete. Der englische Revolutionär wurde in einem konstitutionellen Lande und in Arbeiterorganisationen erzogen. Er war am Anfang seiner Laufbahn Lehrer und religiöser Prediger; als Lehrer begriff er die ruhige Stetigkeit der Entwicklung der menschlichen Seele und der menschlichen Gesellschaft. Daher seine Ideale der Menschlichkeit und seine menschliche Taktik. Und er hat dabei heimliche Musterbeispiele, von Morus bis Owen und den zeitgenössischen englischen Sozialisten.

Aber Macdonald ist auch durch das Vorgehen der Liberalen und Konservativen zur Regierung gelangt. Man braucht nicht zu unteruchen, ob dieses Vorgehen taktisch oder auch programatisch war; in jedem Falle ist der Umkehrung in England auch eine antichristliche Lehre für die kontinentale Bourgeoisie. Im übrigen auch der russische Umkehr und die ganze Entwicklung Europas im Krieg und nach dem Krieg. Es ist doch nicht nur der russische, sondern auch der preussische und österreichisch-ungarische Zarismus geföhrt.

P. S. Für alle Fälle eine Bemerkung: *Mu andante* bedeutet in der Musiksprache nicht „langsam“, sondern „rührig“; *andante* — gehend, in der Rhetorik fortwährend. Wer fertig geht, kommt weiter als wer zeitweise läuft und dann ännchelt.

## Die Arbeit der Sachverständigen.

Am Sonnabend nachmittag befahnte sich der erste Unterausschuß des Sachverständigenrates Dawes mit der Frage des deutschen Budgets auf Grund des von der Reichsregierung unterbreiteten statistischen Materials. Dem zweiten Unterausschuß, der sich gleichzeitig mit dem Rat der Sachverständigen, welche einige Zeit Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei, wobei ihm von den Sachverständigen ein eigener Plan einer Goldnotenbank vorgetragen wurde. Auch an der Sitzung des zweiten Sachverständigenausschusses Mac Kenna nahm Dr. Schacht am Sonnabend nachmittag teil.

## Eine Berufsungsnotiz.

Die Meldung, daß der Erholungsurlaub der Beamten für dieses Jahr gleichmäßig um 7 Tage gekürzt werden soll, wird von amtlicher Seite dahin berichtet, daß das Reichskabinett zunächst nur den Reichsminister des Innern beauftragt habe, auf der Grundlage einer Kürzung von 7 Tagen mit den Spitzenorganisationen der Beamten und den Vorstellern der Landesregierungen über die Regelung des Urlaubs für 1924 in Verhandlungen zu treten. Das Reichskabinett wird seine Entscheidung endgültig erst fällen, wenn das Ergebnis dieser Verhandlungen vorliegt.

Als das Reichskabinett die 14-Stunden-Woche für die Beamten einföhren wollte, wurde auch erst der Innenminister „beauftragt“ und nach erfolglosem Verlauf der Verhandlungen die erhöhte Arbeitszeit diktiert. Von der gleichen Art dürfte die Regierung jetzt befehlen sein, sobald die obige Berufsungsnotiz nur lächerlich wirkt.

## Das deutsch-dänische Sozialistenabkommen.

Berlin, 1. Februar.

In der Freisitzung des preussischen Landtages agitiert zur Erweiterung auf die deutsch-dänische Grenze über das Abkommen zwischen der deutschen und dänischen Sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die Art, wie der deutsch-dänische Sozialist die deutsch-dänische Grenzfrage hier behandelt hat, ist nicht dazu angetan, die einseitige Abwehrfront gegenüber chauvinistischen Bestrebungen zu stärken, sondern es wurde damit das höhere nationale Interesse dem nationalistischen Wunsche geopfert. Es ist nicht meine Aufgabe als Ministerpräsident, zu dem Abkommen Stellung zu nehmen, daß am 25. November 1923 zwischen der Regierung der deutschen und der dänischen Sozialdemokraten abgeschlossen worden ist. Soweit es Staatsinteressen betrifft, werde ich mich dazu äußern. Soweit die Tendenz des Abkommens sich gegen den dänischen Chauvinismus richtet, billige ich es durchaus. Ich halte es für zweckmäßiger, sich auf dem Boden der Völkerverständigung zu treffen, als durch Völkerverhöhnung Parteigeistliche zu machen. Abg. Bartels hat bereits den Wortlaut einer „verbindlichen“ Grenze als fehlerhafte Wortföhrung erklärt. Von einer „verbindlichen“ dänischen Grenze kann nicht die Rede sein. Die geleglich festgesetzte Grenze müssen wir vom Reichsrechtlichen Gesichtspunkt aus anerkennen, vom Gesichtspunkt der Nationalität aus, kann ich sie ebensowenig anerkennen wie die übrigen Grenzen, die uns durch den Versailler Vertrag aufgegeben worden sind. Uns ist damit Unrecht angetan worden. Die verschiedenen Unterstellungen, die aus Anlaß dieses Abkommens der Sozialdemokratischen Partei gemacht worden sind, sind durchaus nicht beweisbar. Wir wollen mit Dänemark in Freundschaft leben, aber wir verlangen gerade aus diesem Grunde, daß die verantwortlichen Stellen in Dänemark den unverantwortlichen chauvinistischen Kreisen in Dänemark ihr Handwerk lehren. Aber durch vorübergehenden Chauvinismus diesseits der Grenze führt man den jenseits der Grenze!

Nachdem die Abgeordneten Dr. Schwerina (Ztr.), Milborg (Dk.) und Frau Voigt (Dk.) nach die Auffassungen ihrer Fraktionen zu dem Abkommen dargelegt hatten, erklärte Innenminister Seering: Wir müssen berücksichtigen, daß in Dänemark und den übrigen skandinavischen Ländern der französische Einfluß in letzter

Zeit stark gewachsen ist. Die gegen die Völkerverhöhnung gerichtete Tendenz des Abkommens billige ich durchaus.

Abg. Jürgensen (Soz.): Dadurch, daß gegen das Abkommen gerade von französischer Seite Protest erhoben worden ist, ergibt sich, daß deutsche Interessen nicht verletzt sind.

## Gegen eine schwerindustrielle Verleumdung.

Amlich wird uns mitgeteilt: Eine Berliner Tageszeitung bringt unter der Ueberschrift „Korruption?“ Anschuldigungen gegen die Zuteilung von Kurzarbeiterunterstützung an gewerkschaftliche Beamte und erwidert darin eine schwerwiegende Verleumdung von Reichsminister für Parteipolitische Zwecke.

Tatsache ist, daß in einigen Fällen auch für Gewerkschaftspersonal Kurzarbeiterunterstützung gewährt worden ist. Das Reichsministerministerium vertritt demgegenüber die Auffassung, daß die Bestimmungen über die Kurzarbeiterunterstützung an sich nur auf die Beschäftigten gewerblicher Betriebe zugeschnitten sind, und hat sich in diesem Sinne mit den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden in Verbindung gesetzt. Auch nach deren übereinstimmender Auffassung kann Kurzarbeiterunterstützung für leitendes Personal gewerkschaftlicher Organisationen nicht in Frage kommen. Anders wird teilweise die Behandlung des rein technischen Personals beurteilt. Ein die Frage allgemein regelndes Rundschreiben des Reichsarbeitsministeriums steht bevor.

## Kartelle und Breite.

Der letzte Großhandelsindex weist förmlich darauf, die Industrie für Lebensmittel und Industrieerzeugnisse zu verurteilen. Die Hauptgruppen der Lebensmittel waren nämlich um 1,7 auf 9,9 (Getreide und Kartoffeln sogar um 2,9 auf 79,9), während die Industrieerzeugnisse von 144 auf 144,6 anwachsen. Deshalb erscheint es nur notwendig, die Preisbildung in der Industrie immer zu überwachen.

Leider erweitert sich das Kartellgesetz vom 2. November 1923 in der Hand des gegenwärtigen Wirtschaftsministeriums und des Kartellgerichts dermaßen als Kartellgesetz, wie wir bereits bei Erlass des Kartellgesetzes vorausgesagt haben. So hat das Kartellgesetz zum Beispiel eine Reihe von Kündigungen des Kartellvertrages neuerdings wieder bei der Interessengemeinschaft Deutscher Herstellerwerke G. m. b. H. in Berlin für unzulässig erklärt, obwohl eine Reihe von Mitgliedern die Kündigungen dringender verlangten.

Wäre es nicht an der Zeit, ein Gesetz zu schaffen, das den Kartellgeheimnissen, die mit den Kartellen nicht mehr durch die und ihren gehen wollen, die Austrittsmöglichkeit erleichtert?

## Die Pfalzfrage.

Paris, 3. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die französische Regierung hat in London einen neuen Vorschlag zur Regelung der Pfalz-Frage unterbreiten lassen. Danach sollen in der Pfalz neue, aus einheimischen Beamten zusammengesetzte Verwaltungsorgane geschaffen werden, die direkt der internationalen Rheinlandkommission unterstellt und aus denen sowohl jedes französisch wie jedes nationalitätlose Element ausgeschlossen werden soll. Nach den hier vorliegenden Meldungen soll die englische Regierung verhalten lassen, daß sie bereit sei, auf diesen Vorschlag einzugehen unter der Bedingung, daß 1. die Berliner Regierung dagegen keine Einwände erhebe, daß es sich 2. nur um eine vorübergehende Maßnahme für die Dauer der alliierten Okkupation handle und daß 3. ausdrücklich die Pfalz als ein Teil des Reiches anerkannt werde.

## Die Anerkennung der Sowjetregierung.

Ueberrachung in Paris.

Paris, 2. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Nachricht von der Anerkennung der Sowjetregierung durch das neue englische Kabinett hat hier große Ueberraschung hervorgerufen. Auf Grund der Londoner Meldungen der Berliner Wähler hatte man allgemein angenommen, daß Macdonald gerade in dieser Frage sehr vorsichtig zu Werke gehen würde. In den öffentlichen Kreisen ist die Ueberrachung über den Entschluß der englischen Regierung von starkem Mißbehagen begleitet, da man von demokratischer Seite sowie aus den Kreisen der Wählerschaft, in denen bereits seit längerer Zeit eine lebhaftige Propaganda für die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Rußland gemacht wird, einen verstärkten Druck befürchtet. Die entscheidenden Wähler vereinigen sich mit Genugtuung, daß der Entschluß des englischen Kabinetts starke Reserven enthält und die Forderung nach Anerkennung der Vorkriegsschulden sowie der Verträge, wenn auch nicht in kategorischer Weise, so doch mit Rücksicht aufrecht erhalten wird. In den sozialistischen und demokratischen Kreisen wird der Entschluß als der entscheidende Schritt, Rußland für die europäische Wirtschaft wiederzugewinnen, bezeichnet und begrüßt, und die Parität der französischen Regierung, die nunmehr die einzige ist, die jeden diplomatischen Verkehr mit Rußland ablehnt, aufs härteste kritisiert.

## Nach Lenins Tod.

Aus Moskau wird gemeldet: Der Rätekongreß hat nunmehr beschlossen, den Namen der Stadt Petersburg in Leningrad umzuwandeln und in allen Hauptstädten der Sowjetrepublik, also in Moskau, Charkow, Tiflis, Minsk, Tschikent und in Leningrad Denkmal für Lenin zu errichten. Der Vorstoß, die oberste Gewalt einem Dreier-Kollegium, und zwar Kamenev, Stalin und Sinowjew, anzuvertrauen, löst auf heftige Opposition der Vertreter der Sowjetrepubliken, welche sogar mit dem Austritt aus der Föderation drohen. Es mag sich die entscheidende Tendenz geltend, zum Nachfolger Lenins einen echten Russen zu wählen. Man befürchtet einen Eingriff des in Abbas Luman im Kaukasus internierten Trozki, für den, wie aus Charkow gemeldet wird, der ukrainische Sowjetkongreß eine begeisterte Ovation bereitet. Trozki wird von einer durch General Tschachnowski aus Smolensk herbeigeföhrteten Letarendivision bewacht. Zum Kommandanten des Kreml wurde der bekannte Hypochondriker Peters ernannt.

## Woodrow Wilson.

Von der Parteien Hag und Gunst verwirrt, Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Mit dem ehemaligen amerikanischen Präsidenten Wilson ist eine der am besten umstrittenen und am schwersten zu beurteilenden Persönlichkeiten der jüngsten westgeschichtlichen Epoche dahingegangen. Praktisch ist Wilson schon seit dem vor drei Jahren erfolgten Ende seiner Präsidentschaft ein toter Mann gewesen. Es war ein tragisches Verhängnis, daß dieser Mann, der eine ausschlaggebende Bedeutung bei der internationalen Neuordnung der letzten Jahre hätte gewinnen können, keine starke Willensnatur wie beispielsweise Clemenceau gewesen ist und deshalb bei der Liquidation des Weltkrieges eine größtenteils passive Rolle gespielt hat. Seine Ohnmacht bei der Lösung der Probleme von Versailles ist es denn auch gewesen, die ihm die Gunst seiner eigenen Landesleute verlohren hat.

Es ist heute noch gar nicht möglich, ein abschließendes und einseitiges Urteil über Wilson zu fällen. Zur Erklärung seiner Persönlichkeit kann nur seine Darstellung als Demokrat und nationaler Amerikaner dienen. Die demokratische Tendenz seiner Innenpolitik kommt am deutlichsten in seinen Bestrebungen auf Herbeiföhierung eines Verständigungsfriedens, auf Niederwerfung des kaiserlichen Militarismus und Imperialismus, auf Garantie des Selbstbestimmungsrechtes der kleinen Nationen und auf allgemeine Abrüstung zum Ausdruck. Es liegt bisher kein Beweis für die Verdächtigung vor, daß diese Bestrebungen nicht ehrlich gemeint gewesen seien. Auf der anderen Seite freilich hat ihm auch das nationale und wirtschaftliche Interesse der Vereinigten Staaten am Herzen gelegen, und wie er die riesenhaften amerikanischen Kriegsgewinne gern geduldet hat, so war er auch Amerikaner genug, um die Entwicklung zur weltwirtschaftlichen Vormachtstellung Amerikas auf Grund des Krieges zum mindesten nicht zu fördern. Diese beiden Momente haben die Haupttriebkraft für Wilsons politische Wirksamkeit geliefert.

Wilson's Friedensvertragsvorschlag Anfang 1917 erfolgte, bestand immerhin noch Aussicht auf einen Frieden ohne einschneidende Annexionen und Entschädigungen, der die schlimmste Völkerverheerung, wie wir sie inzwischen erlebt haben, vermeiden hätte. Auf beiden Seiten war damals die militärische Front noch nicht gebrochen. Aber die Antwort aus dem Großen Hauptquartier brachte den uneingeschränkten U-Bootkrieg und damit den Selbstmord der Mittelmeerflotte. Selbst in einem Zeitpunkt, in dem der Zusammenbruch der Mittelmächte kaum noch absehbar erschien, seine berühmten vierzehn Punkte proklamierte, befürchte die politische allmächtige Oberste Seeresleitung in größtenteils unheilvoller Weise auf ihrem abschließenden Toke, obwohl ihr das drohende Schicksal bekannt sein mußte. Durch diesen Entschluß erfuhr natürlich Wilsons moralisches Gewicht bei seinen Mitbürgern einen schweren Stoß, und als schließlich Ludendorff auf Gnade und Anade um die Durchführung dieser vorher schon zurückerwarteten vierzehn Punkte betteln mußte, hatte das Schicksal bereits in anderem Sinne entschieden.

Durch persönliche Teilnahme an den Versailler Verhandlungen wollte Wilson trotzdem noch die Herbeiföhierung eines Verständigungsfriedens und die Gründung eines wirtschaftlichen Völkerverbundes durchsetzen. Jetzt mußte er aber scheitern, weil der Krieg durch eigenes Verschulden der Geschlagenen mit dem Triumph der neuen Gewalt beendet hatte. Man kann zur Erklärung von Wilsons Nachgiebigkeit gegenüber den Clemenceau und Lloyd George auch noch auf seine ausgeprägte Sinnigkeit zu den Völkern der Entente und der neuerschaffenen Staatengebilde und auf eine demokratisch-republikanische Abneigung gegen das wilhelminische Kaiserreich verweisen. Schließlich ließ aber auch Wilsons Mitwirkung an der Gestaltung der europäischen Geschichte in seiner eigenen Heimat auf Widerstand. Amerikas kapitalistische Augenpolitik konnte eine enger politische Verknüpfung mit der „alten Welt“ ab und verweigerte die Ratifizierung des Versailler Vertrages. Erst unter Harding ist dann eine Art deutsch-amerikanischer Gorbereidensvertrages unter Beibehaltung der meisten Bestimmungen von Versailles zustande gekommen. Dieser doppelte Bankrott bedeutete das Ende von Wilsons politischer Laufbahn.

Man mag diesem, aus dem Gefeuerstande kommenden Manne immerhin eine gewisse Achtung und Respekt und Willensstärke entgegenbringen, aber man wird ihn nicht, wie es die deutsch-nationale Selbstherrlichkeit will, für einen gewissen Betrüger erklären dürfen. Die weltgeschichtliche Notwendigkeit läßt schon heute die früher oder später doch einmal kommende Verwirklichung von Wilsons Ideal einer Liga aller Nationen der Erde erkennen, nachdem die Sanktion von Versailles immer deutlicher wahrnehmbar wird. Die Tätigkeit der Amerikaner in den Sachverständigenausschüssen der Reparationskommission mag uns als erster Schritt Amerikas zur Wiederannäherung an die Tendenzen Wilson'scher Weltpolitik gelten!

## Gänge in Japan.

London, 1. Februar. Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet, daß die japanische Kammer gestern aufgelöst worden ist. Reuter meldet hierzu: Während nachmittags die Opposition zu einer Sitzung versammelt war, um über die der nächsten Sitzung einzuschreiben: Haltung zu beraten, eruchte der Ministerpräsident Hinowa den Kaiser um den Aufhebungserlass. Nachdem er diesen erhalten hatte, veröffentlichte er ihn unverzüglich und kam so dem Mißtrauensvotum zuvor, das, wie man in Tokio annahm, sicher zu erwarten gewesen wäre.

Nach der Meldung einer Nachrichtenagentur aus Tokio ist verlautet worden, einen Eisenbahnzug zur Entladung zu bringen, in dem 25 Kammermitglieder von Osaka nach Tokio reisten. In diesem Zug nahen, nach einer anderen Meldung, Oppositionsmänner. Der Anschlag mißglückte, es ist nur die Lokomotive entleert. In Tokio sollen seit einigen Tagen ernste politische Unruhen ausgebrochen sein, die die Regierung veranlaßt haben, alle Polizeireisenden aufzubieten.

## Kleine politische Nachrichten.

Die „Dillingerer Volkszeitung“ ist von dem Militärbefehlshaber für sechs Tage verboten worden. Das Verbot bestätigt den Eindruck, daß der Militärbefehlshaber in Thüringen die Mühsal hat, in der letzten Wahlwoche die sozialistische Presse Thüringens abzuwürgen.

Italienisch-russischer Handelsvertrag. Am Sonntag ist in Rom im Palazzo Chigi der italienisch-russische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Italien erkennt in diesem Vertrage die Sowjetregierung de jure an.

Die Güterverlader der englischen Häfen haben den Boykott gegen 30 deutsche Schiffe zur Unterstützung der streikenden deutschen Seeleute proklamiert, die seit einer Woche eine Erhöhung ihrer Löhne fordern.

# Wo bleiben die Reichskommissare?

Die Stabilisierung unserer Verhältnisse hat zu einer leichten wirtschaftlichen Besserung geführt und einem Teil der wochenlang beschäftigungslosen Arbeiter Gelegenheit geboten, ihr tägliches Brot wieder durch eigene Kraft zu verdienen und auf die Erwerbslosenunterstützung zu verzichten. Selbstverständlich mußte sich diese wirtschaftliche Konsolidierung der Verhältnisse auch politisch auswirken, wie jede Besserung der Lebenslage eines Volkes politische Auswirkungen zeigt. Diese Tatsache haben die Deutschnationalen schnell und gut erkannt. Bekanntlich lag ihre Stärke bisher in dem allgemeinen Elend, in Hunger und Kälte! Deshalb suchten sie nach der erfolgreichen Einführung der Rentenmark bald nach neuen Mitteln und Wegen, um die eintretende Beruhigung innerhalb der Bevölkerung, insbesondere in der Arbeiterklasse, aus agitatorischen Gründen in das Gegenteil zu verwandeln. Sie waren sich bewußt, daß ein Aufstieg ihrer Partei mit dem Grade des Elends weiter Volkskreise für sich füllt. In dieser Erkenntnis wurden sie als anfängliche Gegner der Ausnahmeverordnung der Reichspräsidenten, die sich gegen Bayern richtete, plötzlich zu Anhängern der Militärdiktatur, nachdem sich insbesondere gezeigt hatte, daß die Regentenschaft der Generale in gewissem Sinne gleichbedeutend ist mit deutschnationaler Parteidiktatur. Sie und Weiser haben sich bisher in ihren Erwartungen nicht getäuscht, denn tatsächlich führten inzwischen die Rechte, die der Ausnahmezustand den einzelnen Militärs gab, vereinzelt das herbei, was die deutschnationale Partei in eigenem Interesse für erforderlich hielt. Die bestehende Ordnung ist in einzelnen deutschen Gebietsteilen in Unordnung verwandelt worden und die inzwischen erfolgte Beruhigung der Geister konnte teilweise wieder „historisch“ gemacht werden.

Das sind die „Erfolge“ des Ausnahmezustandes, der verhängt wurde, um angeblich im ganzen Reich wieder geordnete Verhältnisse herzustellen, aber auf Kosten des Reiches zu dem Gegenteil führte. Einen unabweisbaren Beweis dieser Behauptung liefern die Verhältnisse in Thüringen, wo der Militärbefehlshaber Reichsmittel benutzt, um tagtäglich zur Freude der bürgerlichen Parteien eine Schifane nach der anderen gegen die thüringische Regierung zu erkennen. Er macht sich zur Herauslösung des thüringischen Kabinetts fortgesetzt Rechte an, die ihm keine Ausnahmeverordnung gibt und sich auf kein Gesetz gründen. Die Reichsregierung, die sonst so auf „Ordnung“ steht, ist gelegentlich auch einmal der Durchführung von Reichsgesetzen — ausgenommen ist selbstverständlich Bayern — annimmt, denkt aber nicht daran, zur Kontrolle des Herrn Hasse auch einen Reichskommissar zu bestellen oder eine Kommission einzusetzen, der bezw. die einem überreichten Militär klar macht, welche Rechte er besitzt und nicht hat. Oder ist es heute nicht tatsächlich so, daß der Mann, der in Thüringen mit allen Mitteln trotz der Berliner Verhandlungen zwischen Reichsregierung und der thüringischen Regierung die Einsetzung eines Reichskommissars erlangen will, in erster Linie für sich einen Kommissar als beauftragende Instanz braucht? Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur daran, daß der wesentliche Teil der unbegründeten Angriffe gegen die thüringische Regierung unter Mitbeweisender Buldung des Herrn Hasse vor dem Oberherrmannswall erfolgte, der sich einem thüringischen Staatsanwalt gegenüber selbst in diesem Sinne geäußert hat! Dafür liegen dokumentarische Beweise vor, die in zweimal 24 Stunden das Licht der Öffentlichkeit erlösen dürften.

Wenn die Verhältnisse sich unter dem Ausnahmezustand so entwickeln, müssen wir uns als staatsverhaltende Bürger immer wieder fragen, welche Geisteszurechtung hat dieses Ausnahmezustand überhaupt noch? In Preußen, Baden, Württemberg, Sachsen und den anderen Ländern des Reiches herrscht vollkommenes Chaos, jedoch es geradezu heißt, einen Teil der von den Staatsbürgern aufgegebenen Steuern aus dem Fenster hinauszuerwerfen, wenn trotzdem noch neben den armen Massen ein Lebensdenkmal vorbesteht, der gegebenenfalls die verfassungsmäßige Landesregierung in ihrer Arbeit nur behindern kann. Soweit sich darüber hinaus die Willkür, wie in Thüringen, noch bemerkbar machen und zur Freude anderer Westwärts „handeln“, würde zu ihrem eigenen Vorteil und im Interesse des betreffenden Landes ein Reichskommissar notwendig, der die gleiche Überwachungen und sonstige Maßnahmen verhindert. Wir aber wollen wieder einen Reichskommissar für Herrn Hasse, noch wünschen wir, daß für einen ähnlichen Zustand weiterhin große Geldmittel ausgegeben werden. Und deshalb sagen wir: Fort mit diesem Ausnahmezustand, der nur eine Hemmung zur Konsolidierung unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse bildet.

Mit der Forderung auf Abbau des Ausnahmezustandes stehen wir heute nicht mehr allein. Alle Landesregierungen haben in den letzten Wochen wiederholt bei dem Reichskabinett wegen der Aufhebung des Ausnahmezustandes vorgeschrieben. Die Reichsregierung zeigt aber noch keine Neigung, vor dem 1. März der Militärdiktatur ein Ende zu machen. Es hat vielmehr den Anschein, daß sie die Wahrung des Volkswillens, deren sie sich schuldig macht, wenn sie dem Verlangen der Landesregierungen und des größten Landesparlamentes nicht entspricht, leichter zu ertragen vermag als die Wiederkehr geordneter Rechtsverhältnisse durch die restlose Rückgabe der Zivilgewalt an die zuständigen Regierungen. In diesem Fall wäre auch für die Reichsregierung ein Reichskommissar angebracht, der den verfassungsmäßigen Rechten des deutschen Volkes gerecht wird — denn noch ist das deutsche Volk nicht mit der deutschnationalen Partei zu vergleichen, die als kleine Minderheit allein für die Aufrechterhaltung eines blamablen Zustandes eintritt, ohne daß Herr Marx merkt, welche Absichten hiermit verfolgt werden.

Itischen und wirtschaftlichen Organisation der Arbeiterklasse das Band so eng wie möglich zu knüpfen. Robert Williams, der Vertreter der Labour Party, war erfüllt von dem Stolz und der Genugtuung über den gewaltigen Sieg, den die Arbeiterpartei Englands bei den letzten Wahlen errufen hat. Er erklärte, daß das proletarische und demokratische England aus vollem Herzen eine weitgehende Verständigung mit Frankreich wünsche unter der Bedingung allerdings, daß diese Verständigung nicht auf Kosten anderer Völker erfolge. Paul Faure gab in seiner Erwiderung auf die Begrüßungsansprache der Versicherung Ausdruck, daß die Sozialistische Partei Frankreichs ihre Kräfte restlos in den Dienst der Internationale zu stellen bereit sei. Er unterstrich die vollkommene und rückhaltlose Solidarität der französischen Sozialisten mit der deutschen Bundesspartei. Die vornehmste Aufgabe, die die Internationale zu erfüllen habe, sei der Kampf für den Frieden.

In der Diskussion des Berichts über die Internationale, die einen Teil der Nachmittagsitzung füllte, wurde verschiedentlich der Wunsch ausgesprochen, daß das Exekutivkomitee der Hamburger Internationale häufiger als bisher zusammenkomme und sich mit den proletarischen Kollegen der europäischen Länder mehr als bisher zu vereinheitlichen. Der Parteitag beschäftigte sich sodann mit den Angelegenheiten des „Populaire“, des offiziellen Organs der Partei, das sich in einer schlechten finanziellen Lage befindet. Auf den letzten Kongress von Lille hatten die Bezirksverbände die Ausbringung eines Betrages von 370 000 Franken garantiert. Davon sind bis heute jedoch nur 175 000 Franken tatsächlich eingegangen. Der „Populaire“ ist infolgedessen stark auf die Hilfe der Internationale angewiesen. Die Zahl seiner Abonnenten beträgt nur 6500. Der Straßenverkauf läßt noch immer zu wünschen übrig.

Der Bericht der Kammeraktion wurde von Leon Blum erfaßt, dem der Parteitag eine stürmische Ovation bereite. Das Hauptproblem der Tagung, die Frage der Wahlkampfkampagne, besprach als erster Redner Compere Morell. Ausgehend von der These, daß das wichtigste Ziel des Wahlkampfes die Niederlage des Nationalen Blods sein müsse, wies Compere Morell nach, daß mit dem von den Kommunisten vorgeschlagenen Bloch der Arbeiter und Bauern dieses Ziel nicht erreicht werden könne. Ein Kartell mit den anderen Parteien sei nicht zu umgehen. Jede Vereinbarung dieser Art müsse sich auf die Wahlkampagne selbst beschränken. Von der Aufstellung eines gemeinsamen Programms oder gar von einem späteren Zusammengehen könne nicht die Rede sein. Er umschloß die Auffassung, daß man um die Frage eines Zusammengehens mit anderen Parteien auf die Dauer nicht herumkomme. Er verweist auf die Entwicklung in anderen Ländern, daß überall da, wo die Sozialdemokraten an Terrain gewinnen, früher oder später die Frage der Übernahme der Regierung akut werden.

In der Vormittagsitzung vom Freitag kam zunächst die mittlere Sitzung zu Wort. Colson brachte einen Antrag ein, den lokalen Organisationen weitgehende Freiheiten in bezug auf Wahlvereinbarungen zu lassen. Der Antragsteller unterstrich, daß der Parteitag die Lösung dieser Frage nur einstimmig erledigen dürfe.

In der Fortsetzung der Diskussion vertraten die folgenden Redner die Aufforderung des Zusammenschlusses mit den demokratischen Parteien der Linken.

## Die Außenpolitik der Sowjetregierung.

Moskau, 1. Februar. (Eig. Drahtber.)

Auf dem russischen Kongress gab Kamenev einen umfangreichen Bericht über die von der Sowjetregierung betriebene Außenpolitik. Der Wiederaufbau der Weltwirtschaft sei ohne die Mitarbeit der 120 Millionen Menschen Sowjetrußlands unmöglich und der Versailles Friedensvertrag sei zusammengebrochen infolge der Unmöglichkeit, die europäische Wirtschaft in ihren Grundlagen wiederherzustellen.

Von der Regierung von MacDonald erwarte die Sowjetregierung die von den englischen Arbeitern geforderte volle und unbedingte Anerkennung Sowjetrußlands. Die Sowjetregierung habe England bereits erklärt, daß sie nach der Anerkennung bereit sei, eine gemischte englisch-russische Kommission zur Lösung strittiger wirtschaftlicher Fragen ins Leben zu rufen.

Mit Beifall begrüßte der Kongress die Mitteilung Kamenevs über den erfolgreichen Fortgang der russisch-italienischen Verhandlungen und die bestehende Möglichkeit der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen den beiden Ländern.

Auch Frankreich gegenüber bestrebe die volle Bereitschaft der Sowjetregierung zur geschäftlichen Erörterung noch ungeklärter wirtschaftlicher Fragen, trotzdem die Regierung gezwungen gewesen sei, die Handelsvertretung aus Frankreich nach England zu verlegen. Selbstverständlich werde die russische Regierung es vorziehen, sich mit solchen Ländern in Handelsbeziehungen einzulassen, die Sowjetrußland gerecht werden und die Grundzüge der Sowjetregierung anerkennen.

Die Festigung freundschaftlicher Beziehungen und wirtschaftlicher Verbindungen mit Deutschland bilde eine der Grundlagen der Politik der Sowjetrepublik. Das Schicksal Deutschlands und Sowjetrußlands sei eng verbunden. Der Marsch französischer Truppen auf den Schultern einer siegreichen deutschen Gegenrevolution ins Innere Deutschlands würde die Erschütterung der Grundlagen des Gleichgewichts der Weltlage bedeuten, auf der sich die Sowjetrepublik aufbaue. Die Sowjetrepublik habe ihre Friedensliebe auch dadurch bekundet, daß sie mit den Grenzstaaten Verhandlungen gepflogen hat über Nichtteilnahme in deutsche Angelegenheiten.

Schließlich stellte Kamenev für die auswärtige Politik Sowjetrußlands folgende Grundzüge auf: freundschaftliche Beziehungen zu allen Völkern, brüderliches Mitgefühl mit den unterdrückten Völkern, geschäftliche, friedliche Beziehungen zu allen Regierungen.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freipresse und Feuilleton Hermann Bauer; für Interate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

## Lübecker Volksbote.

Hiermit bestelle ich den „Lübecker Volksboten“ zum Preise von wöchentlich 4 Pfg. zur freien Zustellung ins Haus.

Name:

Wohnung:

## Rücktritt Loffow.

Der Putschgeneral geht endlich.

München, 1. Februar.

An hiesiger zuständiger Stelle wird bestätigt, daß der Rücktritt des Generals v. Loffow vom Kommando des Wehrkreises VII (Bayern) nunmehr eine feststehende Tatsache ist. Ungeklärt ist aber noch die Frage des Rücktrittstermins. Offenbar will Ministerpräsident Knilling „seinem“ Landeskommandanten insoweit entgegenkommen, als er ihm selbst die Wahl dieses Termins überläßt. Das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß Loffow weniger aus eigenem Entschluß, sondern auf wiederholtes Drängen höchster bayrischer Gewalten zu seiner „Meuterei“ gekommen ist. In jenen kritischen Tagen vor drei Monaten hat er öfter der bayrischen Regierung seinen Rücktritt angeboten, wurde aber jedesmal dringend ersucht, sein Amt weiterzuführen. Da Loffow durch seine enge Verbindung mit Kahr eine entscheidende Rolle im Hitlerprozeß spielen wird, so hängt die Frage des Rücktrittstermins zweifellos mit dem Verlauf und Ergebnis dieses Prozesses zusammen.

## Der preussische Staatsrat als Steuerfabrikant.

Der Preussische Landtag nahm am Freitag unter Ablehnung aller Abänderungsanträge die vielumstrittene Grundsteuer in der Fassung der Ausführvorlage in namentlicher Abstimmung mit 212 gegen 104 Stimmen an; dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Kommunisten, die Hanoveraner und die Wirtschaftspartei. Der monatliche Steuerfuß beträgt danach bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken im Werte bis zu 200 000 Mark für je 1000 Mark Grundstückswert 10 Pfg., für die ersten 10 000 Mark, 15 Pfg. für die nächsten 30 000 Mark, 20 Pfg. für die nächsten 60 000 Mark, 25 Pfg. über 100 000 Mark; bei allen übrigen Grundstücken 25 Pfg.

Obwohl die Grundsteuer in dieser Fassung einen Ausfall von 70—80 Millionen gegenüber der ursprünglichen Regierungsvorlage bedeutet, machte sich unmittelbar nach der Beschlußfassung des Landtages der Staatsrat mit 33 Stimmen der Rechte gegen 30 der Linken einen Gesetzentwurf zu eigen, der eine wesentliche Ermäßigung der Steuerfüße vorsieht. Mit 35 gegen 5 Stimmen des Zentrums und der Demokraten erhob der Staatsrat Einspruch gegen den Beschluß des Landtages; Sozialdemokraten und Kommunisten hatten die Sitzung verlassen.

## Militärbefehlshaber und Lehrerschaft.

Der Militärbefehlshaber für Thüringen hat eine größere Anzahl von Lehrern, die in ihrer Wehrzahl der kommunistischen, zum Teil der sozialdemokratischen Partei angehören, in Schutzhaft genommen, weil sie sich angeblich in einer Art und Weise betätigt haben sollen, die von ihm als staatsfeindlich angesehen wird. Er hat diese Lehrer dann größtenteils aus der Schutzhaft entlassen, ihnen jedoch jede Tätigkeit in der Schule verboten. Diese Maßregelung wird damit begründet, daß Lehrkräfte mit kommunistischer Gesinnung — selbst, wenn sie sich vorläufig nicht kommunistisch betätigen — nicht würdig sind, Lehrer und Erzieher zu sein. Der Militärbefehlshaber hat eine weitere Anzahl von Lehrkräften, die sich beim Einmarsch der Truppen nicht an ihrem Dienstorte befanden, streikbrechlich verfolgt lassen und sie vorläufig ihres Amtes entsetzt. Darunter befinden sich auch solche Lehrer, die von ihrer vorgesetzten Schulbehörde beurlaubt waren.

Der Hauptvorstand der sozialdemokratischen Lehrer hat von diesem ungeheuerlichen, jedem Rechtsempfinden Hohn sprechenden Verfahren mit Entrüstung Kenntnis genommen. Er erhebt gegen diese brutale Vergewaltigung der freien Gesinnung aufrechter Lehrer den allerhöchsten Protest. Der Hauptvorstand fordert den Reichstag auf, von der Reichsregierung zu verlangen, daß sie

diese ungeheuerlichen Maßnahmen gegen thüringische Lehrer rückgängig macht.

Der Hauptvorstand der sozialdemokratischen Lehrer sieht fern in der Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes nicht nur eine wirtschaftliche und politische Gefahr, sondern auch eine sittliche und kulturelle Schädigung, die sich zu einer Schmach für die deutsche Republik auswächst. Der Hauptvorstand fordert daher die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Wiederherstellung der verfassungsmäßig garantierten Freiheiten und Rechte der Lehrer.

## Französischer sozialistischer Parteitag.

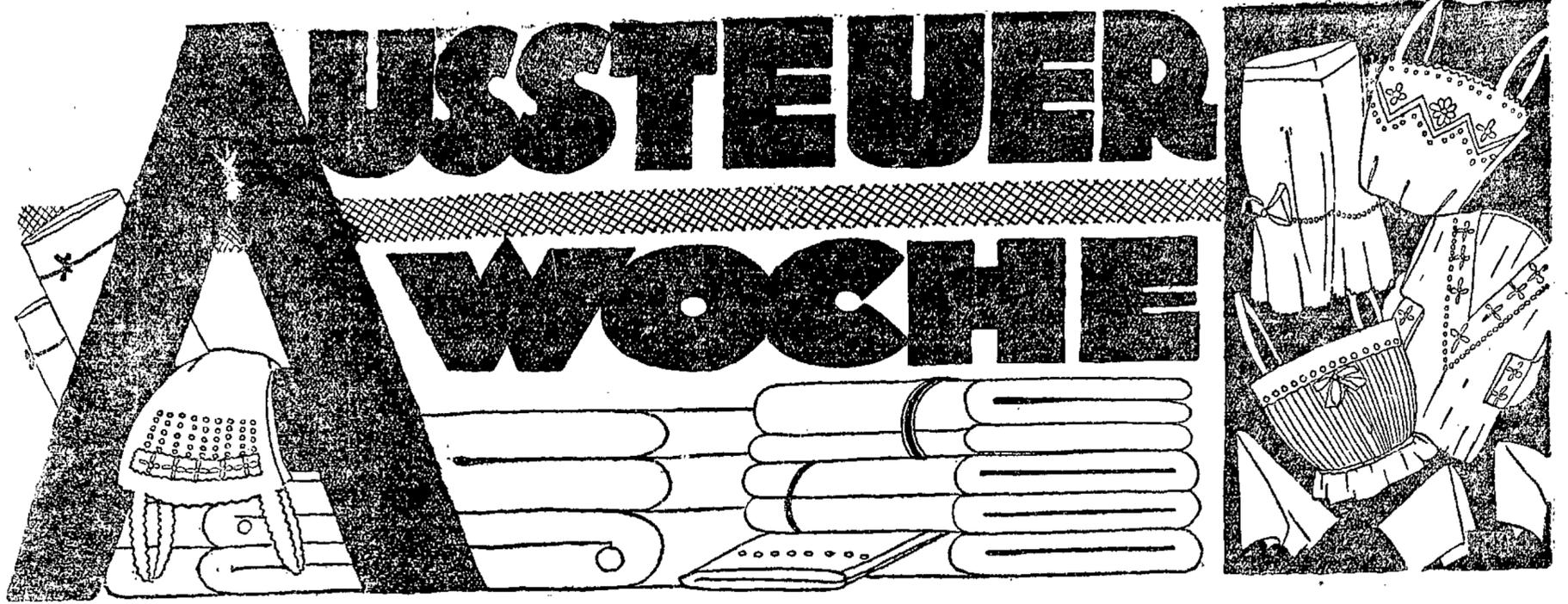
S.P.D. Paris, 1. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der zweite Tag des Sozialistischen Parteitages in Marseille war in der Hauptsache den Fragen der Internationale gewidmet. Die Vormittagsitzung wurde eingeleitet mit der Verlesung der Begrüßungsgramme der Bruderparteien fast aller Länder, darunter einem Telegramm der deutschen Sozialdemokratischen Partei, dessen Inhalt mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Ein Telegramm der russischen Sozialisten lenkte die Aufmerksamkeit des Parteitages auf die unmensliche Behandlung der politischen Gefangenen durch die Sowjetbehörden. Unter den Begrüßungsansprachen der fremden Delegierten fand die Banderelle ihrer politischen Bedeutung nach an erster Stelle. Banderelle erinnerte an die brüderliche Unterstützung, die die belgischen Sozialisten im Jahre 1921 von den französischen Genossen erfahren haben, um zu versichern, daß die belgische Arbeiterklasse es als ihre erste Pflicht betrachte, heute, wo die sozialistische Partei Frankreichs sich in Not befinde, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Banderelle verbreitete sich sodann eingehend über die tragische Situation des Proletariats Deutschlands, das von den Komplikationen des internationalen Kapitalismus mehr und mehr zerrieben werde. Er sollte der Haltung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die mit unerhörten Schwierigkeiten zu kämpfen habe und mit wachsendem Heroismus die Republik und die Internationale gegen den wiederzunehmenden Militarismus und das Adelsregiment verteidigte, rückhaltlose Anerkennung. Auf die Verhältnisse in Frankreich übergehend, mahnte der Redner, mit allen Mitteln nach der Wiedervereinigung der gesamten Arbeiterklasse, nach einer Einheitspartei zu streben und zusammen mit der po-

## Devisen-Kurse.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	2. Februar	1. Februar.
(In Millionen)		
Amsterdam . . . . .	1 Hl.	1 578 045
Buenos Aires . . . . .	1 Peso	1 376 550
Brüssel (Antwerpen) . . . . .	1 Fr.	175 560
Kristiania . . . . .	1 Kr.	567 578
Kopenhagen . . . . .	1 Kr.	685 288
Stockholm . . . . .	1 Kr.	1 105 230
Helsingfors . . . . .	1 Finn. Mk.	104 747
Rom . . . . .	1 Lire	184 139
London . . . . .	1 £	18 214 350
Neuyork . . . . .	1 Dollar	4 189 500
Paris . . . . .	1 Frs.	198 503
Zürich . . . . .	1 Frs.	731 168
Madrid . . . . .	1 Pesta	586 635
Portugal . . . . .	1 Escudo	124 657
Japan . . . . .	1 Yen	1 865 825
Rio de Janeiro . . . . .	1 Milreis	488 775
Wien . . . . .	1 Kr.	59 600
Prag . . . . .	1 Kr.	122 198
Jugoslawien . . . . .	1 Dinar	49 675
Budapest . . . . .	1 Kr.	144 368
Bulgarien . . . . .	1 Lewa.	29 725



Ab Montag bringen wir

# Riesenmengen Qualitätswaren

## zu unglaublich billigen Preisen

Wir bieten hiermit allen sparsamen Hausfrauen, Hotelbesitzern, Pensionaten und sonstigen Wirtschaftsbetrieben eine **selten günstige Kaufgelegenheit**, und wir empfehlen, hiervon den ergiebigsten Gebrauch zu machen

### Wäschestoffe

Geblichete Hemdentuche	gute Qualitäten, ca. 50 cm br. Mtr.	65Pf.
Rohnessel (Stouts)	kräft. Qual., ca. 78 cm br. Meter	65Pf.
Renforcé f. feine Leibwäsche	ca. 80 cm br. Meter	75Pf.
Hemdentuch	starkfädig, ca. 80 cm breit. Meter	90Pf.
Körperbarchent	gebil., ca. 78 cm br., gute Qual. Meter	110
Makotuch f. eleg. Leibwäsche	ca. 80 cm br. Meter	145
Linon Deckbettbreite	besonders haltb. Qual., Meter	175
Streifsatins	dauerh. Qual., ca. 140 cm br. Meter	250
Bettuchnessel	bes. kräft. Qual., ca. 140 cm br. Meter	150
Haustuch für Betttücher	ca. 140 cm breit Meter	225
Halbleinen für Betttücher	ca. 140 cm breit Meter	275
Reinleinen für Betttücher	ca. 140 cm breit Meter	350

### Leibwäsche

Damen-Taghemden	mit schmalen Trägern, aus gutem Wäschestoff	175
Damen-Taghemden	aus gutem Wäschestoff	190
Damen-Taghemden	mit Barmen Bogen	295
Damen-Nachthemden	aus gutem Hemdentuch	425
Damen-Beinkleider	aus gutem Wäschestoff, mit Barmen Bogen	175
Damen-Beinkleider	geschl., aus gutem Hemdentuch, Barmen-Bogen	225
Damen-Beinkleider	aus solidem Wäschestoff, mit Klöppelspitzen	350
Untertaillen	aus feschem Stoff, mit Hohlsaum	125
Untertaillen	aus gutem Wäschestoff mit Stickerei	165
Untertaillen	mit Stickerei-Ein- und Ansatz	225
Untertaillen	Batist, elegante Ausführung	4:50 530
Stickerei-Unterrock	aus gutem Stoff, mit hohem Stickerei-Volant	390
PrinzeBrock	aus gut. Hemdentuch, m. breit. Stickerei	490
PrinzeBrock	aus solidem Wäschestoff, mit guter Stickerei	5.90 u. 690
Herren-Nachthemd	prima Qualität	650
Garnitur 2tig.	Taghemd, Beinkleid, aus festem Stoff m. breiter Stickerei	850
Garnitur 3tig.	Taghemd, Beinkleid, Nachthemd, aus gutem Stoff mit Klöppelspitzen	1550

### Baumwollwaren

Blusenflanelle in vielen Streifen	Meter	95 Pf
Schlosserbarchent starke Qualität	Meter	125
Tennisflanelle weiß-blaue gestreift	Meter	110
Zephir u. Perkal f. Oberhemden u. Blusen	Meter	110
Schürzenstoffe gestreift, ca. 116 cm breit	Meter	165
Blaudruck für Kleider, verschiedene Muster	Meter	110
Blaudruck für Schürzen, ca. 90 cm breit	Meter	145
Rockflanelle doppelseitig, gute Qualität	Meter	175
Bettzubugstoff Ia. Qual., kar., ca. 140 cm br.	Meter	195
Bettuchbarchent ca. 140 cm breit	Meter	250
Inlett federdicht, echt rot, ca. 140 cm breit	Meter	390
Schlafdecken Baumwolle, mit Kante	Stück	195

### Taschentücher

Kinder-Taschentücher farbig	Stück	15 Pf.
Damen-Taschentücher m. gest. Ecke	Stück	20 Pf.
Damen-Taschentücher mit gestickter Ecke	3 Stück im Karton	95 Pf.
Spitzen-Taschentücher	Stück	40 Pf.
Herren-Taschentücher farbig	Stück	30 Pf.
Herren-Taschentücher weiß Linon	Stück	25 Pf.
Herren-Taschentücher weiß, mit farbiger Kante	Stück	35 Pf.
Herren-Taschentücher Reinleinen	Stück	75 Pf.

### Schürzen

Wiener-Schürze aus gestreiften Siamosen	185
Jumper-Schürze aus bedrucktem Creton	295
Jumper-Schürze aus gestreiften Siamosen	325
Jumper-Schürze Satin, entzück. neue Must.	4.90 375
Weißer Servier-Schürze aus festem Stoff mit Hohlsaum	190
Weißer Servier-Schürze a. Batist m. Einsatz	225

### Bett- u. Tischwäsche

Linon-Kissenbezug mit Languette	Stück	275
Linon-Kissenbezug m. Faltegarnerg.	Stück	295
Linon-Kissenbezug reich bestickt	Stück	650
Ueberschlaglaken 150/250 m. Languette	Stück	690
Ueberschlaglaken 150/250 cm mit Hohlsaum und bestickt	Stück	850
Kaffee-Servietten mit Hohlsaum	Stück	65 Pf.
Damast-Servietten gute Qualitäten	Stück	75 Pf.
Reinleinen-Servietten Damastmuster	Stück	125
Halbleinen-Tischtücher Damastmuster 115/130 cm	Stück	450
Halbleinen-Tischtücher Damastmuster 130/160 cm	Stück	790
Halbleinen-Tischtücher Damastmuster 130/225 cm	Stück	1075
Kaffeedecken farb. Damastmuster 130/160 cm	Stück	950
Kaffeedecken hellkariert, 130/160 cm	Stück	650
Servietten dazu passend	Stück	60 Pf.

### Handtücher

Handtuchstoffe Gerstenkorn, m. rot. Kante	Mtr.	65 Pf.
Handtuchstoffe rot kariert	Mtr.	75 Pf.
Handtuchstoffe Reinleinen, f. Stub.-Handt.	Mtr.	160
Wischtücher Halbleinen, gesäumt u. gebänd.	Stück	55 Pf.
Wischtücher Reinleinen, 60/80 cm	Stück	125
Frottier-Handtücher farbig gestreift	Stück	165
Drell-Handtücher Halbleinen, ges. u. geb.	Stück	160
Damast-Handtücher Halbleinen, gesäumt und gebändert	Stück	150
Gerstenkorn-Handtücher Halbleinen, ges. u. geb.	Stück	175

### Korsette

Korsette aus gutem Drell mit Languette	165
Korsette aus hellgeblütem Satin-Drell	295
Hüftformer aus weißem und rosa Drell	250
Büstenhalter gut sitzende Form	150

### Wäsche-Stickereien und Spitzen

Stickerei-Hohlsaum versch. Ausf.	Meter	15 Pf.
Stickerei-Feston viele Must., ca. 3 cm br.	Meter	18 Pf.
Wäschestickerei gute Handmaschinenware, ca. 3 cm breit	Meter	32 Pf.
Wäschestickerei gute Qual., ca. 6 cm br.	Meter	45 Pf.
Wäschestickerei reich bestickte Gittermuster, ca. 10 cm breit	Meter	60 Pf.
Stickereihemdpassen mod. Form	Stück	90 Pf.
Zwirnspitzen ca. 2 cm breit, f. Hemden	Meter	4 Pf.
Zwirnspitzen ca. 4 cm breit	Meter	9 Pf.
Zwirnspitzen und Einsätze, ca. 10 cm breit	Meter	28 Pf.
Klöppelspitzen und Einsätze, ca. 2 cm breit	Meter	15 10 Pf.
Klöppel-Einsätze	Meter	28 Pf.
Klöppelspitzen dazu passend	Meter	30 Pf.

### Gardinen

Engl. Tüllgardinen haltbare Qualitäten	Meter	65 Pf.
Engl. Tüllgardinen ohne Appretur	Meter	95 Pf.
Engl. Tüllgardinen gute Zwirn-Qual.	Meter	115
Künstler-Garnituren 2 Schals, 1 Querhang	gute engl. Tüll	690
Künstler-Garnituren 2 Schals, 1 Querhang	haltbare Qualität	925
Madras-Garnituren 2 Schals, 1 Querhang	reich gemustert	1085
Madras-Garnituren 2 Schals, 1 Querhang	dicht gewebt	1475
Halbstores gute Qualität		490
Halbstores Etamine mit Tüll-Volant		725

### Teppiche..Läuferstoffe

Perser Teppiche imit. 140/190	1975
Axminster-Teppiche 140/190	2950
Woll-Tapestry-Teppiche 170/240	4800
Woll-Tapestry-Teppiche 200/300	7300
Bettvorleger Persermuster mit Franzen	350
Jute-Läufer ca. 60 cm breit	Meter 180
Haargarn-Läufer ca. 65 cm breit	Meter 425
Linoleum-Läufer 67 cm breit	Meter 290
Linoleum-Teppiche 150/200	1875

### Decken

Bettdecken zweibettig guter engl. Tüll	985
Bettdecken zweibettig gute gezwirnte Qualität	1450
Waffelbettdecken mit Fransen, weiß	985
Kochelleinen-Tischdecken reich bestickt	790
Tischdecken aus Gobelinstoff	1125
Plüschtschdecken aus best. Mohair-Plüsch	1975
Steppdecken mit Baumwollfüllung	1950
Steppdecken mit Halbwooll-Füll., doppelseit. Satin	5800
Diwanddecken schöne Fantasiemuster	1675

# Holstenhaus

## Freistaat Lübeck.

Montag, 4. Februar.

### Unter dem III Siegeszeichen der Wirtschaftsgemeinschaft.

Wie das soziale Verständnis der Arbeitgeber von der Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft in Wirklichkeit aussieht.

Vor etwa einem halben Jahr wurde von der Bürgerschaft beschlossen, die Arbeitgeber mit zur Deckung der Kosten für die Berufsschulen heranzuziehen. Das ist nun auch inzwischen durch Gesetz festgelegt worden. Es ist dieses ja sicher auch nicht mehr wie recht und billig, da die Herren Arbeitgeber doch auch die nicht geringen Vorteile der Lehrlingshaltung genießen und die daraus entprechenden Gewinne als eine Selbstverständlichkeit einsehen. Der augenblicklich zu zahlende Arbeitgeberbeitrag an die Oberschulbehörde beträgt für jeden Lehrling sage und schreibe ganze zwei Goldmark. Da sollte man nun meinen, die Geschichte wäre zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst und so in bester Ordnung. Doch weil gefehlt! Was tun nun einige dieser Herren aus dem Anhang von der Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft? Sie bekommen es doch tatsächlich fertig, sich von ihren Lehrlingen den sicher horrenden Betrag von zwei Mark wieder erstatten zu lassen. Man bedenke, was das in Wirklichkeit aber heißt, da diesen jungen Leuten oftmals nur ein sogenannter Verdienst von ganzen fünfzig Pfennigen, vielleicht noch einigen mehr, für die Woche als Beihilfe in diesen schweren Zeiten gezahlt wird. Aber das schadet nicht, gehts nicht auf einmal, dann wird eben „ratenweise“ fünfzig Pfennige die Woche eingezogen. Ja, ja, man muß es nur verstehen, wie man die Schafe scheeren kann.

Aber vielleicht wird diesen Herren des Wiederaufbaues und der „Wirtschaftsgemeinschaft“ das keine „Geschäft“ doch noch teuer zu stehen kommen. Wir möchten daher den betreffenden Arbeitgebern den guten Rat erteilen, den von ihnen so schmählich betrogenen Lehrlingen schleunigst das bereits abgezogene Geld zurückzugeben. Im andern Falle werden in dieser Angelegenheit die Gerichte noch ein Wort mitzureden haben. Denn es müßte eigentlich diesen Herren von Besitz und Bildung bekannt sein, daß die Reichsverfassung im Artikel 145 ausdrücklich bestimmt: „Der Unterricht und die Lernmittel in den Fortbildungs-(Berufs-)schulen sind unentgeltlich.“ Und das dürfte doch so klar und einwandfrei sein, daß keine Zweifel möglich sind.

So, meine Herren von der Wirtschaftsgemeinschaft, hat auch die Bürgerschaft das Gesetz beschlossen und so ist auch deren Wille aufzufassen. Denn es ist kein Schulgeld, sondern ein Arbeitgeberbeitrag. Aber Geschäft ist Geschäft, und wenn es auch auf Kosten der armen Lehrlinge geht. Was heißt da soziales Verständnis und Volksgemeinschaft! Das sind nur leere Worte, gut genug für die dummen Wähler und Schlagworte für die Massen in den Versammlungen der Herren von der Wirtschaftsgemeinschaft C. M.

**Schulgeld.** Nach einer Bekanntmachung der Oberschulbehörde ist das Schulgeld für Februar in der gleichen Höhe wie für Januar festgesetzt worden. Die Einziehung wird auch bei dieser Zahlung in den Schulen voranommen. Bei Zahlung von Papiermark wird der Stand der Goldmark nach der amtlichen Berliner Notierung von 31. Januar 1923 berechnet. Schulgeldrückstände werden nebst den Zuschlägen durch Zwangsvollstreckung betriebsmäßig.

**Nächste Abfahrten der Dampfer des Norddeutschen Lloyd nach Nordamerika nach Eröffnung der deutschen Quote.** D. „George Washington“ 20. Juni, „Derfflinger“ 21. Juni, „München“ (über Boston) 21. Juni, „Sierra Ventana“ 24. Juni, „Lentian“ 24. Juni, „Columbus“ 26. Juni, „Präsident Roosevelt“ 26. Juni, „Lühov“ 28. Juni, „Amerika“ 29. Juni. — Nach Kanada-Halifax: D. „Bremen“ 1. März, „Stuttgart“ (über Southampton) 20. März, „Bremen“ 5. April, „Lühov“ 19. April, „Bremen“ 7. Mai, „Lühov“ 24. Mai, „Bremen“ 7. Juni, „York“ 14. Juni. — Nach Südamerika: D. „Sierra Ventana“ 9. Februar, „Seebild“ 16. Februar, „Sierra Nevada“ 23. Februar, „Berta“ 8. März, „Gotha“ 22. März, „Weser“ 29. März, „Sierra Cordoba“ 5. April, „Sierra Ventana“ 19. April, „Rön“ 26. April, „Crefeld“ 10. Mai, „Sierra Nevada“ 17. Mai, „Berta“ 31. Mai. — Nach Ostafrika: Passagier-Dampfer: „Coblenz“ 9. Febr., „Trier“ 5. April, „Saarbrücken“ 31. Mai, Frachtdampfer: „Wals“ 15. März, „Schlesien“ 3. Mai, „Nachen“ 28. Juni. — Nach Australien: Frachtdampfer: „Eberfeld“ 23. Februar, „Hollstein“ 17. Mai. — Näheres durch C. F. Schütt u. Co., Untertracé 12/13.

## Zur Bürgerschaftswahl.

### Reaktionäre Krämpfe.

#### Demokraten und Demokraten.

Aus einer Wahlversammlung.

Alle Not des Volkes kommt von dem verruchten Krieg — Dieser Krieg hat seine Ursache in dem unverantwortlichen Regiment der früher herrschenden Gewalten — Wir betrachten den Krieg als Geißel der Menschheit — Der Krieg hat den Zusammenbruch herbeigeführt — Nur mit der Rechtsidee ist die Geißel des Krieges zu überwinden.

Gemach, das schreiet und rehet kein Sozialdemokrat, sondern mit dieser Unterlage baute in der demokratischen Versammlung am Sonntag der frühere Ministerpräsident Tangen sein Referat auf. Ein ehrlicher Demokrat, der sich im Laufe der Jahre bemühte, demokratische Grundzüge in die Tat umzusetzen und der dafür von den Volksparteiern und odenburgischen linken Zentrumschüßeln aufs Trodene gelegt wurde. Und mit diesen aufrechten Charakter verkehrten sich die Lübecker Demokraten, in denen stramm militärisch gelommene Kriegereinstellungen und wasserblaue Fortschrittswahn Eugen Richter'scher Gattung auf der großen Tommel herumpannen und die Demokratie verhöhneln. Es war eine Belenntnisrede, die sich gegen Nationalismus, Ludendorfferei und Kommunismus wandte, die den Ausnahmezustand verurteilte und den republikanischen Staat bezog, aber dann mit klümem Satz dort endete, wo der eigentliche Kampf des Sozialismus anhebt: bei privatkapitalistischen Interessen. Zwar verurteilte auch Herr Tangen den Mißbrauch der Kapitalmacht gegen die Arbeiterchaft, bekannte sich bedingungsweise zum Achtstundentag, aber wo es ans Steuerzahlen geht und wo es heißt die Arbeiter — die Unternehmer, da, hört auch Tangens Demokratie auf.

Daß Tangens Glaube mit den Handlungen seiner Lübecker Parteifreunde nicht übereinstimmt, das bewies der Versammlung Parteifreund Genosse Weich. Die Lübecker Demokraten sind zu Anhängern der rechten Seite der Volkspartei geworden und haben mit diesen die Sozialdemokratie nahezu weise bekämpft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne Demokraten sich für diese Reaktion mißbrauchen ließen, weil ihnen sonst wirtschaftliche Schädigungen drohten. An dem einzigartigen schmutzigen und persönlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie tragen auch die Demokraten Schuld, die sich im Wahlring mit Volksparteiern und Deutschnationalen verschworen haben. Und doch kommen die Demokraten in arge Schmutz, wenn sie den Schwindel beweisen sollten, daß die läbliche Sozialdemokratie niemals Staatsnotwendigkeiten nicht anerkannt und danach gehandelt hätten. Anders ist es bei den bürgerlichen Parteien mit Einschluß der Demokraten, die die Staatsentfaltung vom Profitstandpunkt aus betrachten. Sagte doch selbst Senator Dr. Ralfbrenner, er könne den bürgerlichen Parteien den Vorwurf nicht erproben, daß sie die wirtschaftliche Politik des Staates nach eigenen Interessen lenkten. Der Redner stellte ferner fest, daß seit 1918 nur die Sozialdemokratie sich für den republikanischen Staat einsetzte, während das Bürgerium mit dem Demokraten verlagte. Auch in der Steuerpolitik blieben die Demokraten lauwarm, weil sie sich nicht gegen den Kapitalismus wenden wollten. Sie hatten das Fendel in der Hand und ließen es nach der rechten Seite schlagen. Die Lübecker Demokraten sind arbeitserföndlich, sonst würden sie keine Bundesgenossen des Wahltraues sein, der für Unterdrückung des Volkes wirkt und in dessen Kreise die Befürworter des Krieges

hien, die jetzt die Lasten ausschließlich dem Volke aufhalsen wollen.

Die Ausführungen des Genossen Weich wirkten am Vorstandstisch der Demokraten recht unbeklaglich. Denn die Herren fühlten, daß eine große Luft zwischen ihrem Handeln und den schönen Worten Tangens lau. Deshalb blieb auch die vorzuehene Rede Dr. Reumarks ungehalten, der als Großindustrieller ein Demokrat ganz anderer Konstitution ist. An seiner Stelle versuchte Herr Eckholdt die Ehre zu retten, aber mit dem Ausbleiben der Amtsblattfrage und der Gewerbetarverpolitik konnte auch dieser eifrige Demokrat die Schande nicht zudeken, daß die Lübecker Demokraten die Demokratie erträglich reserwanet haben und daß sie heute nur noch unter den Flügeln der bürgerlichen Reaktion ein Scheinleben führen.

Die Aussprache benutzte auch Kittin Guttman, um den kommunikativen Quirl zu schwingen und Viktor v. Arnim bestellte sein Glaubensbekenntnis vom völkischen Narrenflugblatt ab. Eindruck machten die Wahlverwandten auch nicht im geringsten.

### Die Wirtschaftsgemeinschaft-Versammlung im Rolotheum

am Sonntag vormittag hat ein häßliches Bild. Ganze 200 Personen waren dem Rufe gefolgt, hieron wohl noch die Hälfte Sozialdemokraten. Und dieses Häßlein in dem großen Saale des Rolotheums! Wenn man bedenkt, was sich alles in dieser Gemeinschaft zusammengefunden hat, um am 10. Februar die Mehrheit in der Bürgerschaft zu erringen, und mit welchem Tamtam Resonanz gemacht wurde, so muß man doch unwillkürlich zu der Ansicht kommen, daß mit dieser vielvertriebenen Wirtschaftsgemeinschaft nicht allzuviel Start zu machen ist. Mit enttäuschten Gesichtern nahmen daher auch der Vorstand und die Referenten am Marktschloß ihre Plätze ein.

Als erster Redner nahm Herr Knopfenbesitzer Ehrich das Wort zu einem 10 Minuten dauernden Referat über Volksgemeinschaft. Obgleich für die Referenten eine Redezeit nicht festgesetzt war, wäre er amüßigend froh gewesen, wenn ihm nur 5 Minuten gewährt worden wären. „Mit Herz und Hand fürs Vaterland“, so begann er und schloß „O Deutschland, hoch in Ehren.“ So eine richtige Kriegereinstellung. Amüßig durch sprachte er noch eine Rede gegen eine geplante Hinkemann-Ausführung in Lübeck in der Meinung, wobei er aber gleich vom Gen. Haut durch Amüßigere unterbrochen wurde, jedoch er schnell hiermit abbrechen wollte und erst nach Aufforderung aus der Versammlung weiter zum Thema sprach.

Herr Dr. Reichel kam in seinem Referat über Wirtschaftsgemeinschaft — mit einigen Ausfällen auf den Volkshaten, der nach seiner Meinung die Volkspartei als einen Gottliebsteins betrachtete. — zu der Ansicht, daß nur eine Erhöhung der Produktion, d. h. Verlängerung der Arbeitszeit, uns Rettung bringen könne. Es müßten also nach seiner Ansicht noch immer mehr Arbeiterlose geschaffen werden. Ehrlich Anarische richtete er weiter gegen den Volkshaten, er glaubt aber, daß dies nur ihm schadet sei. Die Behandlung der Schiffahrtstrassen im Volkshaten packte ihm nicht, er vermaß aber zu sagen, daß dies nur ein Auszug aus dem Handelssteil der „Lüb. Gen.-Anz.“ war.

Herr Grabner glaubte die Schuld an dem Elend der Beamten und Anstellten nur der Sozialdemokratie in die Schuhe schieben zu müssen. Wenn jedoch die anwesenden Anstellten über seine Ausführungen etwas nachdenken würden, dann müßten sie zu einem ganz anderen Schluß kommen. So meinte er u. a., wenn ein Angestellter von seinem Vorgesetzten schändlich behandelt würde, so kommt er nur die Faust in der Tasche halten denn sonst würde er aufs Straßenpflaster gehet. Weicher Partei aber diese Vorgesetzten anvertrauen, das unterrichtete er nicht, daher wolten wir es ihm verrotten; denselben Parteien, mit denen Sie, Herr Grabner, eine Wirtschaftsgemeinschaft bilden.

Treffend zeigte denn auch der nächste Redner, der Genosse Haut, mer in Wirklichkeit in der Bürgerschaft für die Interessen der Beamten und Anstellten einsetzten ist. Das war nur die Sozialdemokratie! Sie habe es veranlaßt, daß die Beamten von Gruppe 3 in Gruppe 4 verlegt seien usw. Bescheidend sei das Verhalten derjenigen Parteien, die jetzt von Beamtenfreundlichkeit trieben, in einer Bürgerschaftsversammlung vor dem Volkshaten. Es handelte sich damals um Beamtenfragen für die sich nur die Linke einsetzte, während die gesamte Rechte, außer 2 Beamten, sitzen blieben. So steht die Beamtenfreundlichkeit in Wirklichkeit aus! Gen. Haut bewies weiter dem Handelsstand, wie gerade der von ihnen so geschätzte Redakteur

## Öffentliche Frauen-Versammlung.

Dienstag, den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr,

richtet im

„Gewerkschaftshaus“

die Reichstagsabgeordnete Ryneck-Berlin.

Frauen Lübeck's, erscheint in Mailen!

## Frau Regel Amrain und ihr Jüngster.

Erzählung von Gottfried Keller.

10. Fortsetzung.

Frau Amrain ließ aber nicht nach und erwiderte: „Es genügt nicht, daß du unterlässest, was du an den Selbweilern lächerlich findest! Du mußt außerdem noch tun grade, was sie für lächerlich halten; denn was diesen Ekel so vorkommt, ist gewiß etwas Gutes und Vernünftiges! Man kennt die Vögel an den Federn, so die Selbweilern an dem, was sie für lächerlich halten. Bei allen kleinen Angelegenheiten, bei allen schlechten Geschichten, eifren Vergnügungen und Dummheiten, bei allen Gevatter- und Geschnatterwesen befehlige man sich der größten Pünktlichkeit; aber alle vier Jahre einmal sich pünktlich und vollständig zu einer Wahlhandlung einzufinden, welche die Grundlage unseres ganzen öffentlichen Wesens und Regiments ist, das soll langweilig, unaussprechlich und lächerlich sein! Das soll in dem Betieben und in der Bequemlichkeit jedes einzelnen stehen, der immer nach seinem Rechte schreit, aber sobald dies Recht nur ein bißchen auch nach Pflicht riecht, sein Recht darin sucht, keines zu üben!

Wie, ihr wollt einen freien Staat vorstellen und jetzt zu faul, alle vier Jahre einen halben Tag zu opfern, einige Aufmerksamkeit zu heigen und eure Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit dem Regiment, das ihr vertragsmäßig eingeleht, zu offenbaren? Sagt nicht, daß ihr immer da wäret, wenn es kein müßte! Wer nur da ist, wenn es ihn kuschelt und seine Leidenschaften kitzelt, der wird einmal ausbleiben und sich eine Nase drehen lassen, wenn er gerade am wenigsten daran denkt.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, und so auch der, welcher für das Wohl des Landes arbeitet und dessen öffentliche Dinge besorgt, die in jedem Hause in Einrichtungen und Gelehen auf das fleißig eingreifen. Schon die alleräußerste Artigkeit und Höflichkeit gegen die betrauten Männer erfordert es, wenigstens an diesem Tage sich vollständig einzufinden, damit sie sehen, daß sie nicht in der Luft stehen. Der Anstand vor den Nachbarn und das Beispiel für die Kinder verlangen es ebenfalls, daß viele

Handlung mit Kraft und Würde begangen wird, und da finden es diese Herren unbedeuten und lächerlich, die gleichen, welche täglich die größte Pünktlichkeit innehalten, um einer Kaspelpartei oder einer nichtslagenden abermühtigen Geschichte beizuwohnen.

„Wie, wenn nun die sämtlichen Behörden, über solche Unhöflichkeit erbittert, auch den Saal vor die Tür werfen und auf einmal abtreten würden? Sag nicht, daß dies nie-geschehen werde! Es wäre doch immerhin möglich, und alsdann würde eure Selbstherrlichkeit dastehen, wie die Butter an der Sonne; denn nur durch gute Gewöhnung, Ordnung und regelrechte Ablösung oder fröhliche Betätigung ist in Friedenszeiten die Selbstherrlichkeit zu brauchen und bemerklich zu machen. Wenigstens ist es die aller- vorzüglichste Anwendung oder Offenbarung derselben, sich gar nicht zu zeigen, warum? weil es ihr so beliebt!

„Nim mir nicht übel, das sind Kindesgedanken und Weibernüden; wenn ihr glaubt, daß solche Aufführung euch wohl anstehe, so seid ihr im Irrtum. Aber ihr beneidet euch selbst um die Ruhe und um den Frieden, und damit die Dinge, obgleich ihr nichts dagegen einzuwenden wißt, und nur auf alle Fälle hin so ins Blaue hinein schlecht begründet erscheinen, so wählt ihr nicht oder überlastet die Handlung den Nachtwächtern, damit, wie gelagt, vorkommendenfalls von eurem Neffe Silbwal ausgehrien werden könne, die öffentliche Gewalt habe keinen festen Fuß im Volke. Bäh! Ich aber dieses und es ist gut, daß eure Macht nicht weiter reicht, als eure löcherige Stadtmauer!

„Ihr und immer ihr!“ sagte Fröh ungehalten, „was hab ich denn mit diesen Leuten zu schaffen? Wenn dieselben solche elenden Launen und Beweggründe haben, was geht das mich an?“ „Gut denn,“ rief Frau Regel, „so benimm dich auch anders, als sie in dieser Sache und geh zu den Wahlen!“ „Damit,“ wandte ihr Sohn lächelnd ein, „man außerhals sage, der einzige Selbweiler, welcher denselben beigemohnt, sei noch von den Weibern hingeschickt worden?“

Frau Amrain legte ihre Hand auf seine Schulter und sagte: „Wenn es heißt, daß deine Mutter dich hingeschickt habe, so bringt dir dies keine Schande und mir bringt es Ehre, wenn ein solcher tüchtiger Geißel sich von seiner Mutter schiden läßt! Ich würde wahrhaftig stolz darauf sein und du kannst mir am

Ende den Keinen Gefallen zu meinem Vergnügen erweisen, nicht so?“

Fröh wußte hiergegen nichts mehr vorzubringen und zog den Kopf an und setzte den Bürgerhut auf. Als er mit der trefflichen Frau den Berg hinunterging, sagte er: „Ich habe dich in meinem Leben nie so viel possitieren hören, wie heute, Mutter! Ich habe dir so lange Reden gar nicht zugetraut!“

Sie lachte, erwiderte dann aber ernsthaft: „Was ich gelagt, ist eigentlich weniger possitlich gemeint, als gut haussmütlich! Wenn du nicht bereits Frau und Kind hättest, so würde es mir vielleicht nicht eingefallen sein, dich zu überreden; so aber, da ich ein wohl erhaltenes Haus von meinem Gebliete in Aussicht sehe, so halte ich es für ein gutes Erbeil solchen Hauses, wenn darin in allen Dingen das rechte Maß gehalten wird. Wenn die Söhne eines Hauses beizeten lesen und lernen, wie die öffentlichen Dinge auf rechte Weise zu ehren sind, so bewahrt sie vielleicht grade dies vor unrechten und unbesonnenen Streichen. Ferner, wenn sie das eine ehren und zuverlässig tun, so werden sie es auch mit dem anderen so halten, und so, siehst du, habe ich am Ende nur als fürsichtige Hausfrau und Großmutter gehandelt, während man sagen wird, ich sei die ärgste alte Kannegeherin!“

In der Kirche fand Fröh statt einer Zahl von sechs oder siebenhundert Männern kaum deren vier Dugend, und diese waren brinabe ausschließlich Landleute aus umliegenden Gehöften, welche mit den Selbweilern zu wählen hatten. Viele Landleute hätten zwar eine sechsmal stärkere Zahl zu bestellen gehabt; aber da die Ausgebildeten wirklich in Schweiß ihres Angesichts auf den Feldern arbeiteten, so war ihr Wegbleiben mehr eine harmlose Gedankenlosigkeit und ein häuerlicher Geiz mit dem schönen Wetter, und weil sie einen weiten Weg zu machen hatten, erschien das Dasein der Anwesenden um so löblicher. Aus der Stadt selbst war niemand da als der Gemeindepresident, die Wahlen zu leiten, der Gemeindefreier, das Protokoll zu führen, dann der Nachtwächter und zwei oder drei arme Teufel, welche kein Geld hatten, um mit den lachenden Selbweilern den Frühshoppen zu trinken.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Lübecker Volksbote

wird vom nächsten Sonntag ab abermals den Bezugspreis ermäßigen. Er kostet dann nur noch 45 Pf. pro Woche. Von nun an wird wöchentlich die reich illustrierte Unterhaltungsbeilage Volk und Zeit beigelegt. Auch sonst wird der Inhalt des Lübecker Volksboten weiter angefüllt werden. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin muß den Lübecker Volksboten lesen. Viele neue Leser sind bereits gewonnen worden. Leider ist die Zahl der Arbeiter, Angestellten und Beamten noch sehr gering, die Zeitungen abonnieren, die von den Feinden des arbeitenden Volkes herausgegeben und geschrieben werden. In ihren Gewerkschaften, in ihren Organisationen kämpfen die Arbeiter und Angestellten um die Verbesserung ihrer Lebenslage, um ihre politischen und sozialen Rechte. Und dieselben Arbeiter, Angestellten und Beamten führen Tag für Tag ihr Geld freiwillig kapitalistischen Zeitungsunternehmen zu, die die Lebenslage der Arbeiter und Angestellten mit herabdrücken und ihnen ihre sozialen und politischen Rechte verkürzen wollen. Ist das nicht ein Wahnsinn? Wie soll das arbeitende Volk frei werden, wenn es sich nicht von den geistigen Fesseln der bürgerlichen Presse befreit? Freunde, Genossen! Nehmt euch die Mahnung zu Herzen! Klärt nun Arbeitsbrüder und Schwestern auf, daß es Verrat an unserer Sache ist, die kapitalistische Presse unserer Feinde zu abonnieren. Es muß eine Bewegung durch eure Reihen gehen: in die Hände der Arbeiter gehört nur die Arbeiterzeitung.

## Lübecker Volksbote.

empfehlen. Er beruft sich dabei auch auf die technische Höhe des Druckers: „... ist es die geschmackvolle Aufmachung, die ihr unser Drucker, die Firma Friedrich Meyer u. Co., zu geben versteht, die die Anziehungskraft auf das Zeitung laufende Publikum ausübt.“

Vogelchen vom dem Kompliment, das der Volksbotendruckerei ausgesprochen wird, ersieht man aus dem indirekt geführten Hahnenkampf, daß auch bei den Kommunisten geschäftlich-kapitalistische Magazine nicht verachtet werden, obwohl die Kommunisten dem Kapitalismus Todfeindschaft geschworen haben. — Non olet!

### Der Schiffsverkehr Lübecks im Jahre 1923.

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes verkehrten 1923 im Lübecker Hafen (einschl. Herrenwyf, Schlutup und Travemünde)

	einkommend		ausgehend	
	Schiffe	Reg.-Tons	Schiffe	Reg.-Tons
Dampfer	1742	420 604	1753	417 925
Segler	453	38 474	460	38 741
Seeleichter	101	46 505	104	47 019
insgesamt	2296	505 583	2317	503 685

Der Schiffsverkehr (ohne den Döbberverkehr) belief sich hiernach auf 4643 Handelschiffe mit 1 009 268 Netto-Reg.-Tons Raumgehalt gegen 4436 Schiffe mit 877 279 Reg.-Tons im Jahre 1922. Die Zahl der Schiffe hat also im letzten Jahre um 207 oder 4,7 Proz. und die Gesamttonnage um 131 989 Reg.-Tons oder 15,9 Proz. zugenommen; trotzdem bleibt der Verkehr der Anzahl der Schiffe nach noch um 30,3 Proz. und dem Raumgehalt nach um 47,5 Proz. hinter dem des Jahres 1913 zurück. Der Raumgehalt der Dampfer war 1923 um 112 565 Reg.-Tons oder 15,5 Proz. und der der Seeleichter um 55 517 Reg.-Tons oder 61,2 Proz. größer als im Vorjahre, die Tonnage der Segler blieb dagegen um 16 093 Reg.-Tons oder 17,2 Proz. hinter ihm zurück.

Der durchschnittliche Raumgehalt der angekommenen Schiffe betrug 1913: 768 Kbm., 1919: 442 Kbm., 1920: 518 Kbm., 1921: 508 Kbm., 1922: 553 Kbm. und 1923: 614 Kbm. Wenn auch hier die frühere Friedenszeit noch nicht wieder erreicht ist, so ist doch im letzten Jahre schon eine wesentliche Vermehrung der größeren Schiffe festzustellen.

Auf die einzelnen Schiffsklassen verteilte sich der gesamte Raumgehalt folgendermaßen:

	Dampfer	Segler	Seeleichter
	%	%	%
1913:	91,1	8,5	0,4
1920:	74,4	14,2	11,4
1921:	78,4	10,4	11,2
1922:	82,8	10,6	6,6
1923:	83,1	7,6	9,3

Der prozentuale Anteil des Raumgehalts der Segler ist um 3,0 Proz. zurückgegangen, der zu 0,3 Proz. den Dampfern und zu 2,7 Proz. den Seeleichtern zugute gekommen ist.

Unter deutscher Flagge führen 2436 Handelschiffe oder 52,5 Proz. und unter fremder 2207 oder 47,5 Proz., hierunter 1260 schwedische (27,1 Proz.), 486 dänische (10,5 Proz.), 253 finnische (5,4 Proz.), 77 niederländische (1,7 Proz.), 30 norwegische (0,6 Proz.) und 20 britische (0,4 Proz.). Die deutschen Schiffe waren im Vorjahr mit 53,7 Proz. und die fremden mit 46,3 Proz. am Lübecker Schiffsverkehr beteiligt; der Anteil hat sich also etwas zugunsten der einheimischen Schiffe verschoben. In der Vorkriegszeit war die deutsche Flagge nur zu zwei Fünfteln vertreten. Von den ausländischen Schiffen sind die finnischen gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgedrängt (1922: 6,2 Proz.), während die dänischen etwas aufgeholt haben (8,6 Proz.).

Die Ausnutzung des Schiffsraums weist in der Einfuhr mit 73,9 Proz. einen kleinen Aufschwung auf (1922: 73,5 Proz.), ist aber in der Ausfuhr etwas zurückgegangen: der Anteil der beladenen Schiffe betrug nämlich 65,5 Proz. gegen 66,9 Proz. im Jahre 1922. Die Dampfer waren einkommend zu 78,0 (1922: 77,7) Proz. und ausgehend zu 67,0 (67,1) Proz. beladen, die Segelschiffe zu 17,9 und 93,4 (33,6 bzw. 94,5) Proz. und die Seeleichter zu 82,7 und 25,9 (87,1 bzw. 20,8) Proz. Während also Dampfer und Seeleichter in der Einfuhr stärker ausgenutzt waren, lag es bei den Seglern gerade umgekehrt: sie kamen nur zu einem Sechstel mit Ladung an, gingen aber fast alle (93,4 Proz.) beladen wieder aus.

Von sämtlichen angekommenen und abgegangenen Schiffen fanden im Verkehr mit

	Schiffe	%	Reg.-Tons	%
deutschen Küstenplätzen	510	17,5	115 241	11,4
dem Ausland	2353	82,5	894 027	88,6
insbesonders:				
Finland	419	9,0	140 254	13,9
Schweden	1478	31,8	383 098	38,0
Norwegen	128	3,0	38 001	3,8
Dänemark	1559	34,2	160 833	15,9
England	101	2,2	123 628	12,2

Der Verkehr mit dem Ausland hat der Schiffszahl wie deren Raumgehalt nach wieder etwas zugenommen; auf ihn entfielen 82,5 bzw. 88,6 % gegenüber 80,4 bzw. 83,4 % im Vorjahre. Den größten Umfang wies wieder der Verkehr mit Schweden auf, der sich gegen 1922 noch um 167 Schiffe mit 99 850 Reg.-Tons gehoben hat. Der Anzahl der Schiffe nach stand es zwar

müs der Sozialdemokratie in der Bürgerchaft praktisch geordnet hat und daß gerade die Sozialdemokratie dem Staate die erforderlichen Mittel zu seiner Existenz bewilligte, während die bürgerlichen Parteien sich negativ verhielten, was auch von dem Vertreter des Senates, Dr. Kalfbrenner, in einer Bürgerchaftsverammlung offen ausgesprochen wurde. So steht also die Tätigkeit der Sozialdemokraten in Wirklichkeit aus. Die Ausführungen des Gen. Hunt waren anscheinend den Herren am Vorstandstische sehr unangenehm, denn wiederholt wurde er vom Vorlesenden unterbrochen.

Nachdem noch ein Herr Volk seine bekannten deutschwollischen Tiraden vom Stapel ließ, machte noch recht bemerkenswerte Ausführungen Herr Gottschalk, der Herrn Schwerdtfeger einen Spiegel vorhielt, in dem er sich wiederholend gleich nach der Resolution im gleichen Lokale, wo er scharfe Töne fand gegen das Unternehmertum, mit dem er jetzt Arm in Arm marschierte. Der Redner zeigte weiter, wie in Wirklichkeit die Arbeiterfreundschaft der Wirtschaftsgemeinschaft aussieht. So waren diesen Herren die Löhne der Kaufmannsarbeiter in Höhe von 18,50 M noch zu hoch und sollten abgebaut werden. Von sozialem Empfinden sei bei ihnen keine Spur.

Recht einfüßige Ausführungen machte noch ein Anwohner Steners. Nicht die Arbeiter, sondern die Arbeiterführer seien an den niedrigen Löhnen schuld. Streiks lehnt er ab. Auf den Zwischenruf des Gen. Hunt, ob das immer sein Standpunkt gewesen sei, ging er nicht ein.

Gen. Dr. Lehner beschloß sich noch mit dem völkischen Redner. Den Angestellten gab er den Rat, wenn sie sich bei der Wahl an die Seite der Wirtschaftsgemeinschaft stellen, dann sich auch an diese zu wenden, wenn sie eine Besserung ihrer Lebenslage verlangten. Der Volksbote hätte schon vor Jahresfrist geschrieben, daß, wenn die bürgerlichen Parteien weiterhin jede Steuer abschneiden, bald kein Geld mehr da sei, um die Beamten und Angestellten zu bezahlen. Das wäre einactroffen. Daher jetzt der Rentenabbau. Die Beamten könnten sich also dafür bei den bürgerlichen Parteien bedanken.

Nachdem noch zwei Redner ihr Erschöpfen hergelaßt hatten, fand die „imposante“ Versammlung, um 1½ Uhr ihr Ende.

### Kommunistische Umtriebe im Konsumverein.

#### Der Mostauer Spaltwiz.

„Der Kommunist“ — die Wahlzeitung der kommunistischen Partei — bringt unter dem 30. Januar einen Bericht über eine Besitzbeschlagnahme des Konsumvereins in Schwartau-Kenfeld und spricht von einem „kommunistischen Erfolg im Konsumverein.“ weil in jener Versammlung zwei Vertreter gewählt sind, die der kommunistischen Partei angehören. Im gleichen Artikel hört man aber schon, daß die Wahl angefochten werden soll. Dieser „kommunistische Erfolg“ scheint also auf sehr schwachen Füßen zu stehen und nur mit unzulässigen Mitteln erreicht zu sein. Die Verwaltung eines solchen Unternehmens wird sich sicher immer freuen, wenn Männer und Frauen aller Kreise der Verbraucher sich zur tatkräftigen Mitarbeit andrängen. Bei den Kommunisten muß dieses Andringen aber wohl mit einem gewissen Mißtrauen angelesen werden, denn es scheint ja, daß diesen Herrschaften die glänzende Entwicklung unseres Lübecker Konsumvereins nicht mehr paßt und daß sie daher der Meinung sind, es müßte in eine so segensreich wirkende Vereinigung so rasch wie möglich der Spaltwiz hineingetragen werden. Organisationen, bei denen praktische Arbeit zum Nutzen unserer Volksgenossen geleistet wird, sind bei den Kommunisten nicht sehr beliebt. Die Kommunisten haben deshalb auch schon eine eigene Genossenschaftszeitung herausgegeben, verschweigen aber ängstlich, daß sie die Herausgeber dieser Zeitung sind und bezeichnen ihre Zeitung als „unabhängiges Diskussionsblatt der Opposition.“ Man muß sich deshalb diese neuen kommunistischen Mitarbeiter sehr genau ansehen. Die Verbraucher haben wirklich Grund dazu, einer solchen Entwicklung nicht gleichgültig gegenüberzustehen, sondern müssen sich klärender an dem Gehirne der Verklammerung des Konsumvereins beteiligen, damit es mit der Genossenschaftsbewegung nicht ähnlich geht, wie in der Gewerkschaft und in der Partei. Männer und Frauen, die man in die Vertreterversammlung entsenden, müssen eine Gewähr dafür bieten, daß sie die Grundzüge der Genossenschaftsbewegung auch respektieren und den Gelegen, die sich die Genossenschaftsbewegung selbst gibt, nicht entgegen arbeiten. Ob dieses bei allen Kommunisten der Fall ist, muß jedenfalls als sehr fraglich bezeichnet werden, wenn auch zugegeben werden kann, daß es auch eine Reihe von Kommunisten gibt, die als Genossenschaftler durchaus ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Diese bilden aber leider eine Ausnahme.

Es dürfte daher notwendig sein, noch einmal klar zu betonen, was ein Konsumverein ist. Heinrich Kaufmann definiert diesen Begriff wie folgt:

„Die Konsumgenossenschaft ist die Vereinigung einer Anzahl gleichberechtigter und gleich verantwortlicher Personen, die zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile einem gemeinschaftlichen Betriebe wirtschaftliche Aufgaben übertragen.“

Diese Zweckbestimmung des Konsumvereins umgrenzt auch gleichzeitig das Arbeitsfeld und darf man auch hieraus sicher schließen, daß die Körperkassen die Verwaltung, Vorstand, Vertreterversammlung und Aufsichtsrat nicht nach der politischen Zugehörigkeit zu einer Partei zusammengesetzt werden, sondern daß es auf die Brauchbarkeit des einzelnen ankommt und daß es vor allen Dingen notwendig ist, daß jemand den festen Willen in sich trägt, die Einigkeit und Gelassenheit in der Genossenschaftsbewegung zu fördern, damit die laienstehtige Tätigkeit der Konsumvereine auch nicht einen Augenblick gefährdet wird. Daß man dieses Vertrauen zu den Kommunisten nicht hat, haben sie sich durch ihr eigenes Verhalten in der Genossenschaftsbewegung zugesprochen.

Der Konsumverein ist eine Wirtschaftsorganisation und kann mit Worten und Schlagworten nicht vorwärts gebracht werden, das mag man besonders bei Wahlen zu den einzelnen Körperkassen bedenken.

### Die schmutzigen Konkurrenten.

Der General-Anzeiger hat einen wütenden Konkurrenten erhalten. Das bereicherte Publikum merkt aber davon nicht viel. Denn das volksparteilich redigierte Kavalkadenblatt blüht ja blühend auf und zeigt durch ein Vollmondsgefühl sinnbildlich an, daß seine Freundschaft mit dem reaktionären Radikalismus und die daraus resultierende Interaktionshaltung feste Saden einbringt. Der Colemannverlag wachte sich ja auch in der für die Presse schwierigen Zeit zu sichern. Er ließ kein Veronal nach Kloten kurzarbeiten und kackte so auf der einen Seite wieder ein, was ihm auf der anderen an Profit verloren ging. Bei so viel Arbeiterfreundschaft und Inappetenz, nur durch die Hilfsorganisation gesicherten Bezahlung kann man sich wohl nach außen hin etwas dide tun und den Preislisten markieren, insbesondere zur Wahlzeit, wo man nach neuen Freunden wirbt.

Daß in bürgerlichen Zeitungsbetrieben die Sucht nach Gewinn die Haupttralle spielt, ist bekannt. Nun geht das Rennen aber auf der anderen Seite los und wie sich der Gen.-Anz. nach der rechten Seite blüht, so „Der Kommunist“ auf der linken. Beide aber verfolgen die gleiche Absicht: den Auftraggebern von Interaten ihr Fabrikat anzupreisen. Der Verlag des Kommunisten rennt gegen den Gen.-Anz. und die Lübb. Anz. an und behauptet, daß diese Zeitungen eine geringere Auflage hätten als „Der Kommunist“. Der Verlag sieht zwar alle drei hiesigen Zeitungen in seinem Abhängigkeitsbereich. Da „Der Kommunist“ aber in derselben Buchdruckerei hergestellt wird, wie der Lübecker Volksbote“, sind wir genau über die Auflage unterrichtet und dabei ergibt sich, daß „Der Kommunist“ die Auflage des Volksboten“ bei weitem nicht erreicht. Also kann sich der Streit nur um den Gen.-Anz. und den „Kommunisten“ drehen. Und lo sucht „Der Kommunist“ mit den Gen.-Anz. bei der Geschäftswelt auszuweichen und als Interaktionsblatt gegen Stills zu

mit 31,8 % nur an zweiter Stelle, ihr Raumgehalt war aber mit 38,0 % über doppelt so groß als der der dänischen (15,9 %). Der finnische Verkehr weist gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang von 45 Schiffen mit 12 023 Reg.-Tons auf; sein Anteil am Raumgehalt ist von 17,3 % auf 13,9 % zurückgegangen. Finnland hat damit seine bisherige zweite Stelle an Dänemark abgetreten, dessen Verkehr etwas zugenommen hat. Auch mit England hat 1923 infolge erhöhter Kohlenzufuhr ein größerer Schiffsverkehr stattgefunden als im Vorjahre. Die Zahl der Schiffe und deren Tonnage hat sich gegenüber 1922 verdoppelt.

Die von den Schiffen beförderten Gütermengen betragen nach vorläufiger Aufstellung (die endgültigen Zahlen liegen noch nicht vor):

	1923	1922	1921
	Tonnen	Tonnen	Tonnen
in der Einfuhr	433 525	422 615	279 341
in der Ausfuhr	372 264	365 720	291 813
insgesamt:	805 789	787 635	571 154

Der Güterumschlag weist hiernach zwar ebenfalls einen kleinen Aufschwung nach, hat aber noch lange nicht die Ziffern der Vorkriegszeit wieder erreicht.

Am lewärtigen Warenverkehr waren die hauptsächlichsten Länder mit folgenden Mengen beteiligt:

	Einfuhr		Ausfuhr		Insgesamt	
	To.	%	To.	%	To.	%
Finland	30 500	3,8	73 385	9,3	103 885	12,7
Schweden	125 060	15,5	184 781	23,3	319 841	39,7
Norwegen	11 115	1,4	22 762	2,9	33 877	4,2
Dänemark	28 969	3,6	58 522	7,4	87 491	10,8
England	183 269	22,8	—	—	183 269	22,8

Während in der Einfuhr England den ersten Platz einnimmt (Aubröckelung), werden im Gesamtverkehrsaustausch sämtliche Verkehrsländer von Schweden weit überholt. Von den verfrachteten Warenmengen entfielen auf Steinkohlen und Koks 232 000, auf Düngemittel und andere Salze 143 000, auf Erze und Schlacken 114 000, auf Gipssteine 37 800 und auf Schamotte und Kalksteine 25 850 Tonnen.

Konferenz der Bühnenleiter. Am Sonnabend fand eine zahlreiche belichtete Versammlung Norddeutscher Bühnenleiter in Lübeck statt. Vertreten waren u. a. die Intendanten: Grünwaldt, Hannover, Otto, Bremen, Backmann, Kiel, Kalkb., Neustrelitz, Director Neubeck, Rostock. Unter den besetzten Beschlüssen dürften besonders interessieren, daß eine Vorstellung zum Besten des abgebrannten Landes-Theaters Neustrelitz veranstaltet werden soll.

wh. Hansatheater. Die Bajadere, Operette von J. Brammer und Alfred Grünwald. Musik von E. Calman. Die Operette ist als Glanzstück von Lily Nemesz schon einmal längere Zeit auf dem Repertoire des Hansatheaters gewesen. Der Inhalt dürfte dem Leser noch in Erinnerung sein. Ein indischer Prinz verliebt sich in einem Pariser Theater in eine berühmte Tänzerin, die sich ihm in Erinnerung an seine indische Heimat als Bajadere zeigte. Herr Ludwig Ziegler und Rosl Hartmann, beide als Gäste, brillierten in den beiden Glanzrollen. Daneben boten Gerd Charlier und Leni Gulland als Marquis Napoleon und Marietta ausgezeichnete Leistungen. Die Komik war am wirksamsten durch Reinhold Wolf vertreten. Kalman, der Komponist „Der Cardassfürst“ hat auch zur „Bajadere“ eine sehr wohlklingende, gut instrumentierte Musik geschrieben. Hübsche Tänze und witzige, prädelnde Tanzpaquets sind ihm gelungen. Die Ausstattung, Kostüme und Toiletten erhöhten das Niveau der Aufführung. Herr Ernst Hornikel führte mit sicherer Hand den Taktstock. Das wohlbesetzte Haus verlangte die Wiederholung der Schläger. Zur Kritik fordert aber heraus, daß die Vorstellung erst nach 11 Uhr zu Ende ging.

pb. Ms Diebin im großen entpuppte sich ein 21jähriges Dienstmädchen aus Kiel-Wyd. Sie wurde, weil ihr wegen schlechten Lebenswandels das Haus ihrer Eltern verboten war, von einem Anwohner der Hülfstraße aufgenommen, wo sie gegen leichte Arbeit vollständig unterhalten wurde. Während der kurzen Abwesenheit ihrer Wohltäter mißbrauchte sie das ihr geschenkte Vertrauen und stahl nicht allein einer dortigen Einloziererin eine ganze Menge wertvolle Kleidungsstücke, Pelze und Schmuckgegenstände, sondern auch eine ganze Menge Leib- und Hausstandswäsche, die dem Wohnungsinhaber gehören. Mit ihrem Raube wurde sie flüchtig und fuhr nach Kiel. Dort konnte sie festgenommen und das von ihr gestohlene Diebesgut restlos beschlagnahmt werden.

pb. Razzia. In der Nacht zum Donnerstag unternahm Beamte der Sittenpolizei eine größere Razzia, die sich hauptsächlich auf fragwürdige Lokale erstreckte und führte dabei eine ganze Reihe hederlicher Frauenpersonen an die verschiedenen Polizeiwachen. Etliche der Effizierten wurden festgenommen und dem Arrestgefängnis zugeführt.

Diffau. Die Volksversammlung in Diffau war verhältnismäßig gut besucht. Genosse W. Löwigt legte den Anwesenden in eindringlicher Weise die Bedeutung der Bürgerchaftswahl dar. In der ausgedehnten Debatte sprach Dietrich von den Haus- und Grundbesitzern, ein Kommunist, der mit einem Stoßtrupp aus Schwartau gekommen war, um die Sozialdemokratie zu verunglimpfen, ein Demokrat und ein parteigenösslicher Hausbesitzer, der die Märchen des Herrn Dietrich widerlegte.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater etc.

U. Dittich. Dienstag abend 6 ¼ Uhr Lätige Genossen in Gewerkschaftshaus. (11544) Rolle.

Stadttheater: Montag, Sinfoniekonzert. Dienstag „Lannhäuser“. Mittwoch zum ersten Mal in dieser Spielzeit: „Romeo und Julia“ von W. Schatepeare.

Sania-Theater. Nachdem die verschiedenen Gastspiele zu Ende sind, gelangt heute Montag sowie auch Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 7 ¼ Uhr auf vielteiligen Wunsch die beliebte Lokal-Operette „M u s i c“ wieder zur Aufführung.

### Semeimütige Bestattungsgesellschaft

Hundestr. 49/51 Fernruf 2451

bietet sicherste Gewähr für 11584 preiswerte, pietätvolle Ausführung aller Bestattungen.

### Kohlen-Ihrke

11518) Koks, Kohlen, Bröckels, Roiz. Geibelplatz, Telefon 3605, 3606, 3607.

# Angrenzende Gebiete.

**Sarburg.** Zu den Ergebnissen des Putzschusses schreibt unser Bräuberblatt u. a.: Folge des Putzschusses 5 Tote; unbeteiligte Menschen, die zufällig gefährdete Straßen begangen haben. Über 17 Personen sind jetzt 21 Jahre 10 Monate Gefängnis verhängt worden. Mögen sie schuldig der ihnen vorgeworfenen Straftaten gewesen sein oder nicht; in jedem Falle sind es harte Strafen, die den Verurteilten trotz Jubilationen mildernden Umständen auferlegt worden sind. Gerade mit Rücksicht darauf, daß sie vielerorts Verbrecher aus rechtsstädtischen Kreisen sehr billig davon gelassen sind, wäre hier mehr Milde am Platze gewesen. Handelte es sich doch in der Hauptsache um noch recht junge Menschen; zum größten Teil um Arbeitslose, die unter der wirtschaftlichen Not lange gelitten haben, um entkräftete Menschen, die leicht zum Spielball in den Händen jener unverantwortlichen Leute werden, die Arbeitslosigkeit, Hunger und Not für ihre moskowitzischen Ziele ausnützen. Unter den Angeklagten war nur ein Mann in reiferen Jahren, einige vier in mittleren, alle anderen im Alter von 17 bis 23 Jahren. So weit sie nach ihrer politischen Zugehörigkeit befragt wurden, nur einer, der sich zur kommunistischen Partei bekannte, alle anderen befragten politisch parteilos. Alles Neuland von dem 1918/19 aufgeschwemmten Teufel; die größte Zahl aufgewachsen im Kriege, die die Zügellosigkeit, die im Kriege erworbenen Menschen- und Eigentumsverachtung noch nicht wieder abgelegt. Und jämmerliche, unter der Arbeitslosigkeit leidende Menschen sind willkommene Werkzeuge in den Händen unverantwortlicher Drahtzieher, die heimtückisch und hinterhältig gearbeitet haben.

**Von der Insel Selt.** Wirtschaftsnote. Von der Nordseeinsel Selt wird uns geschrieben: Die neue Rentenmarktfinanzpolitik, vor allen Dingen deren starke Anwendung, hat auf die Wirtschaft der Insel Selt geradezu katastrophale Not hervorgerufen, eine Not, die sich noch 5 bis 6 Monate steigern wird. Selt ist wie kein anderes Grenzgebiet abhängig von guten Verkehrsbedingungen. Durch die neue Grenzführung wurde der Insel der natürliche Verkehrsweg über Tondern-Honersballe genommen. Selt ist wohl ein großes Seebad, aber dabei vorwiegend eine Arbeiterinsel. Eine Berufsstatistik über die auf der Insel lebenden zirka 2000 Familien würde ungefähr folgendermaßen aussehen: 800 Arbeiter ohne Nebenberuf, 300 Arbeiter mit kleinem landwirtschaftlichen Besitz, 150 Beamte und Angestellte, 100 kleine Handwerker, 50 kleine Kaufleute, 300 Kleinbauern mit Landstellen von 2 bis 5 Ruten, 300 auf den Badebetrieb eingesetzte Kräfte, wie Logierhausbesitzer, Gastwirte, einschließlich der freien Berufe. Die verhältnismäßig große Arbeiterzahl ist bedingt durch die Verhältnisse in der hiesigen Wirtschaft. Eine größere Zahl war in Badestellen während der Badessaison tätig. Die Stilllegung der Badestellen sowie der Rückgang des Baderverkehrs hauptsächlich infolge der Verkehrserschwerungen, war Schuld an der Arbeitslosigkeit, die hier die allergrößten Formen angenommen hat. Auf der Insel sind rund 600 Familien arbeitslos gemeldet, weitere rund 200 sind ebenfalls arbeitslos, jedoch aber infolge kleiner Nebenberufe (z. B. kleine Landwirtschaft) von der Unterstützung aus. Es unterlag daher keinem Zweifel, daß die Not der Insel nur durch den Bau des Eisenbahndammes wirksam beseitigt werden könnte, das wurde auch von der Regierung anerkannt und deswegen wurde bereits im vorigen Jahre mit dem Bau begonnen. Jetzt sind vollständig die Arbeiten eingeleitet, nicht nur am Dammbau, sondern auch bei anderen Staatsarbeiten. Die dabei beschäftigten zirka 200 Familienmitglieder liegen auf der Straße. Für den Staat entspringt daraus kaum ein Vorteil. Der Beamtenapparat bleibt zweifellos weiter beschäftigt. Die Arbeitslosenunterstützung muß auch vom Staate und den Kommunen aufgebracht werden. Die Steuerkraft der Insel schwindet, das Elend wird langsam durch diese Maßnahme der Regierung beseitigt. Die Selter Arbeitererschaft erachtet von den zuständigen Stellen, daß sie sich mit der Wirtschaftslage der Insel wirklich einmal durchgreifend befassen. Das liegt schon im staatspolitischen Interesse, aber auch in dem der gefährdeten Grenzgebiete.

# Gewerkschaften.

**Folgen des Beamtenabbaues.** — Druck auf den Arbeitsmarkt und die Gehälter.

Aus Angestelltenkreisen wird dem Vorwärts geschrieben: „Sind die Löhne in Deutschland schon an sich im höchsten Maße unzureichend, so ist jetzt ein neues Moment hinzugekommen, um auf die Entlohnung zu drücken, nämlich die Tatsache des massenhaften Abbaues von Beamten. Bei großen Handels- und Industrieunternehmungen gehen jetzt jeden Tag ganze Bünde von Briefen ein, in denen sich abgebaute Beamte oder solche, die demnächst abgebaut werden, zu irgendwelchen Stellen anbieten. Von Gruppe XI (Oberregierungsräte) bis herab zur Gruppe I sind unter diesen Beamten alle Kategorien vertreten. Bereinzelt werden zwar Ansprüche gestellt, die zeigen, daß viele Beamte im Reichs-, Landes- und Kommunaldienst von der Entlohnung in den Privatbetrieben keine Abnung haben und die in den Personalbüros nur höhnische Glossen auslösen; in der Regel aber bieten sich abgebaute Beamten zu einer sehr niedrigen Entlohnung an. Viele weisen sogar darauf hin, daß sie ein Wartegeld beziehen und daß sie deshalb viel billiger arbeiten könnten als andere Angestellte. Das massenhafte Angebot der abgebaute Beamten auf dem Arbeitsmarkt wird namentlich die Angestelltenorganisationen in den nächsten Monaten vor eine sehr schwierige Aufgabe stellen. Dringen abgebaute Beamte mit ihren Ansprüchen in größerem Umfang in die Industrieunternehmungen ein, so muß das von neuem verheerend auf die Gehälter einwirken.“

# Vermischte Nachrichten.

**Räuberromantik.** Wie aus Stolp in Pommern berichtet wird, drangen in das Postamt Hebrondamm 10 bis 12 maskierte mit Armespikolen und Handgranaten bewaffnete junge Leute ein, riefen Hände hoch und zwangen die anwesenden Beamten und Beamtinnen zur Herausgabe der Schlüssel, raubten etwa 4000 Goldmark und Briefmarken. Sie drängten dann die Beamten und das zufällig anwesende Publikum in einen vergifteten Woz-

raum, schlossen ab, zerschritten das Telefon und juchten das Weite. Eine Streife der Stolper Schutzpolizei wurde in einem Aufbruch zum Ort des Überfalls entsandt, um die Verfolgung anzunehmen. — Zu dem Raubüberfall auf das Postamt in Hebrondamm wird noch berichtet, daß es Landjäger und Beamten der Schutzpolizei gelungen ist, die Täter festzunehmen. Bei einer Streife durch den Pflaumer Forst entdeckten sie die Räuber in der Nähe der Ortschaft Blatow. Die Räuber setzten sich zur Wehr und es entspann sich ein längeres Feuergefecht, wobei auch die Schutzpolizei von einer Schnellfeuerwaffe Gebrauch machen mußte. Nach längerem Kampfe ergriffen sich die Räuber. Die vier von ihnen, die durch Schüsse schwer verletzt worden sind, wurden in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Täter stammen sämtlich aus Berlin. Es wurde viel Munition und Handgranaten bei ihnen vorgefunden.

**Stinkbomben im Stadtparlament.** Die Berliner Stadtverordnetenversammlung fand am Donnerstag ihr frühzeitiges Ende dadurch, daß man von den Tribünen mit Stinkbomben warf. Die Mitglieder auf der rechten Seite verließen danach fluchtartig die Plätze und drängten dem Ausgang zu.

**Auf offener Straße verbrannt.** In der Nacht zum Freitag ist auf der Straße Reichensbach — Plauen ein von Dresden kommender Bahnpolizistenwagen, in dem sich gegen 1000 Pakete befanden, aus bisher unaufgeklärten Gründen in Brand geraten. Der Postwagen ist niedergebrannt, so daß die Ladung vollständig verloren ist. Bei dem schnellen Umfahrgleisen des Brandes war der Begleiter des Wagens in schwere Gefahr geraten und konnte sich nur in letzter Minute durch einen Sprung aus dem Wagenfenster retten.

**Eine Grippeepidemie ist in London ausgebrochen und hat sich in den letzten Tagen beträchtlich ausgedehnt.** Die Zahl der Todesopfer ist vom 19. bis 26. Januar von 49 auf 74 gestiegen, in 10 Großstädten von 153 auf 236. In England und Wales wurden in den letzten Wochen 92 neue Fälle von Pocken gemeldet.

**Sturmweitere über Island.** In den letzten Tagen ging über Island ein arkanartiger Sturm, der großen Gebäudeschaden anrichtete. Drei Motorboote sind in den Fjorden der Westküste und bei Reikiavik gesunken. Ein Motorboot mit einer Besatzung von sieben Mann wird vermisst und gilt als verloren.

**Hypnotisch geblendet.** Ein Fall, wie er in der Kriminalistik nur vereinzelt vorkommt, und der allem Anschein nach auf politische Motive zurückzuführen ist, beschäftigt gegenwärtig das Berliner Polizeipräsidium. Unter dem Verdacht, den Sohn eines hohen Offiziers im hypnotischen Zustande geblendet und sich homosexuell an ihm vergangen zu haben, ist der 30jährige aus Stettin stammende Dr. phil. B. verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Zu der Angelegenheit wird folgendes berichtet: Vor einiger Zeit hatte der 23jährige Sohn eines in einem Berliner Vorort lebenden Generals einen Dr. phil. B. kennengelernt. Dr. B. gewann über den jungen Mann große Macht. Die Eltern bemerkten bald mit Befremden, daß ihr Sohn in fast rätselhafter Weise unter dem Einfluß Dr. B. stand, der ihn mit einem Wort zu lenken wußte, obwohl der junge Mann sonst nicht allzu nachgiebig ist. Eines Tages erblindete der junge Mann. Die Eltern brachten ihn zu einem weit über Berlin bekannten Augenarzt, der jedoch feststellte, daß die Augenlider vollkommen gesund waren, und daß die scharfe Erblindung, der keinerlei andere Krankheitszeichen vorausgegangen waren, auf eine schwere Nervenstörung zurückzuführen sei. Man suchte nun einen Nervenarzt auf, der durch Gegenhypnose die Blendung, allerdings ohne Erfolg, zu behandeln suchte. Da erfrägte Dr. B. den Eltern des bedauernswerten jungen Mannes, daß er auf Grund seiner in der Tat ausgezeichneten Kenntnisse über Hypnose die Heilung versuchen werde. Er wirkte auf den anscheinend Kranken nimmermehr jeden Tag durch die sogenannte Klammerhypnose ein, eine Methode, die von der exakten Wissenschaft als roh und besonders gefährlich abgelehnt wird, da sie eine schwere Gefahr für den Verstand des Mediums bedeutet. Seitdem Dr. B. den Blinden behandelte, stellten die Eltern fest, daß ihr Sohn, der sonst vollkommen den Verstand besaß, ihnen energisch zuredete, ihre nicht unbeträchtliche Anstammung durch Dr. B. verkaufen zu lassen. Die Blindheit dauerte zwei volle Monate, als er eines Tages auf seinen Wunsch eine in der Nähe der elterlichen Wohnung gelegene Kirche besuchte. Dort wurde er von einem Dr. Grünwald bemerkt, der den Blinden anfangs für einen Kriegsverwundeten hielt, und dem das starre, aber doch nicht leblose Auge des Kranken auffiel. Er bestellte den jungen Mann in seine Wohnung und stellte dort, da er selbst sich mit der Hypnose beschäftigte, fest, daß der junge Mann offenbar organisch vollkommen gesund sei, daß er lediglich hypnotisch geblendet sei. Es gelang ihm schließlich, den Kranken unter seinen Willen zu bringen und die erste Hypnose auszuführen. Der junge Mann, dessen Heilung in Gegenwart von Polizeibeamten vorgenommen wurde, erwichte und konnte wieder ausgezeichnet sehen. Er widersteht nun, wie er von Dr. B. in hypnotischen Zustand gebracht worden sei, und daß er, wenn er von seinem Hypnotiseur Befehle erhielt, er diese ausführen mußte und daß er dann auch bedingt zu sehen vermochte. Es stellte sich sehr bald heraus, daß der Geblendete von Dr. B. während seines hypnotischen Zustandes homosexuelle Mißbräuche begangen war, und es ließen Anzeichen vor, daß in dieser ganzen Angelegenheit auch politische Gründe eine Rolle spielen. Die Polizei ist gegenwärtig mit der weiteren Aufklärung dieser außerordentlich merkwürdigen Angelegenheit beschäftigt.

# Heringsfänge in der Ostsee setzen ein!

Die großen Heringsfänge und damit der bekannte Heringssenge in der Lübecker Bucht steht unmittelbar bevor. Kleinere Fänge wurden bereits gemacht. Der Travemünder (Ostsee) Hering ist mit Recht ein billiges Volksnahrungsmittel, das die Bezeichnung wohlfeil, wohlschmeckend, nahrhaft und billig in vollem Umfange verdient. Die mannigfache Art der Zubereitung im Haushalt als: grüner Travemünder Hering gekocht; gebratener hiesiger Travemünder Hering mit Kartoffelsalat; geröstete frische Travemünder Heringe; Ostseeheringe in Gelee; frischer Ostseehering, mariniert, geben nicht nur mannigfaltige, sondern auch delikate Gerichte, für den Mittags- und Abendstich. Bezugsquellen werden durch die Lübecker Fischer-Genossenschaft, e. G. m. b. H., Hauptgeschäftsstelle Travemünde, sowie durch deren Verkaufsabteilungen in Lübeck, Schwerin-Mecklbg., Kiel, Hamburg-Altona, Osnabrück nachgewiesen. Auch liefern diese kleine Packungen von 30 und 50 Pfund zu billigsten Tagespreisen. Man wende sich an die nächstgelegene Niederlassung, von welchen auch Kochrezepte kostenlos bezogen werden können.

# Theater und Musik.

Selene Geißel-Fernau, die am hiesigen Stadttheater mehrere Jahre erfolgreich künstlerisch tätig war, ist am Mittwoch eines kurzen Krankheitserlegen. Frau Geißel-Fernau vertrat das Fach der bürgerlichen Mütter sowie der Anstandsdamen und machte auch in klassischen Rollen eine gute Figur. Ihre vornehme, schlichte und unaufdringliche Darstellungsart berührte stets sympathisch, ohne eine scharfe Charakterisierung auszuschließen. Mit lebhaftem Bedauern werden die Besucher des Stadttheaters von dem Tode der vortrefflichen Künstlerin Kenntnis nehmen.

# Szene im Glysium.

Fürst Bismarck lag im Glysium, die guten Freunde um sich herum, und lautete mit hochgepanntem Gesicht Professor Schweninger's Bericht, der eben erst nach langer Reise frisch eingetroffen im himmlischen Kreise. Die lange dampfende Pfeife im Munde, verlor die Fürst über Deutschland Kunde, ob immer noch der Schicksals Hand schwer laste auf dem Vaterland. Da schüttelt den Kopf der gute Professor: „Kurzeit geht es Deutschland ein wenig besser. Ein neuer Mann, der Doktor Schacht, hat's leidlich auf die Beine gebracht. Es scheint beinahe, es erhole sich trotz U. v. d. Hoff's, Herzt und Herrn Bessertich. Herr Habentem ging gerade vorüber und schnitt ein Gesicht von nicht schlechtem Kaliber.“ Und geht es so weiter, dann, ja dann bricht eine bessere Zeit vielleicht an.“ — Da leuchtet Fürst Bismarck's Augensterne: „Das macht mir Laune, das höre ich gerne. Da strahl: — wie könnte es anders sein? — in Deutschland doch eitel Sonnenschein?“ — „Mit nichts, Durchlaucht, denn dunkle Gewalten bemühen sich, die Befristung hintanzuhalten!“ — Fürst Bismarck nickt: „Gewiß, ich vernehme, die Herren Franzosen! — Bonaparte!“ — „Nicht diese nur. Im eigenen Lande gibt's solche Leute zu unserer Schande, und was besonders ein Standa, sie nennen sich „völkisch“ und „national“! Sie wählen offen und wählen im stillen, weil es nicht geht nach ihrem Willen, sie schüren den Haß und den Wind, weil sie nicht die Herren im Lande sind!“ — Da springt Fürst Bismarck von seinem Stige und sein Feuerauge schießt Jörneshlige. „Ich kenne die Herren von früher her, sie machten auch mit oft das Leben schwer und haben getankert und haben gegrott, wenn ich nicht so wie sie gewollt!“ — „Dann seht er sich wieder und drückt, noch erhebt, die Hand einem Herrn, der zur Seite ihm sitzt: „Nicht wahr, mein lieber Rotherau, Sie kennen sie auch, die, minierend den Bau, nur auf die eigene Geltung bedacht. Sie haben auch Sie zur Strecke gebracht!“ — Er winkt einem Englein und gibt ihm 'nen Klaps; „Psui Teufel! — Einen Wacholder schnap's!“ — Der sanfte Heinrich im Akt.

# Marktberichte.

**Getreide.** Hamburg, 2. Februar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Durch höhere Auslandsforderungen beeinflusst, wurden höhere Forderungen auch hier gestellt, aber nur zögernd und vereinzelt bewilligt. (Weise in Rentenmarkt per 1000 Kilo): Weizen 142—148, Roggen 128—128, Hafer 102—108, Gerste 142—152 ab inländ. Station einschl. Vorkommern, ausländ. Gerste 154—168, Mais 166—169 frei Railwaggon. Oelfuchen Nachfrage gebessert bei leicht erhaltenen Preisen.

**Seu und Stroh.** Hamburg, 2. Februar. Im Großhandel stellt sich der Preis für: Wiesenhheu, lose auf 1,70 Mk., do. gepreßt auf 2,70 Mk.; Getreidestroh, gebündelt auf 0,75 Mk., do. gepreßt 0,90 Mk.; alles in Zentner in Rentenmarkt frei Waagon inländischer Verladestation, egl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.

**Wies.** Hamburg, 1. Februar. Es wurde gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht: Weiße Fettschweine über 250 Pfund 0,55 bis 0,56 Mk., mittelschwere Ware, über 220 Pfund 0,52—0,54 Mk., gute leichte Ware von 180—220 Pfund 0,50—0,51 Mk., geringere Ware 0,44—0,48 Mk., beste Sauen 0,45—0,52 Mk. Marktzufuhr: 3800 Schweine. Der Handel war reger.

**Milch und Butter.** Hamburg, 1. Februar. Senkung des Milchpreises. Ab 1. Februar ist der Preis für Milch herabgesetzt worden. Es kosten 1 Liter Vollmilch 32 Pfg., 1 Liter Mager- oder Buttermilch 18 Pfg.

**Futtermittel.** Hamburg, 1. Februar. Mais 100 8 R.-Mk., Reisfuttermittel (24proz.), Januar-März, 1,28 Doll., Rapssuchen, Januar in Doll.-Goldanleihe 1,20, Palmfuchen, März in holl. Gulden 7,45, Inlandweizenkleie, lose, in Rentenmarkt 3. Tendenz: Erwas befestigter.

**Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Futtermittelhandels.** Hamburg, 1. Februar. Hafer 8, Weizenmehl 7, Haisel 3,50, Wiesenhheu 5 Mk., Weizenstroh 3,50 (alles per Zentner in Rentenmarkt).

# Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's „Zahnpulver Nr. 23“ eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist. — In all. Apothek. u. Droger. zu haben.

# Ämlicher Teil

**Strafentrichtdünger** wird jetzt ausschließlich vom Tiefbauamt abgegeben. Dungebestellungen sind rechtzeitig beim Gewichtschuppen der Strafreinigung, An der Mauer bei der Fleischhauerstraße, anzumelden. (11524). Tiefbauamt.

# Schulgeldzahlung.

Das Schulgeld für den Monat Februar 1924 wird in der gleichen Höhe wie für Januar, und zwar von 5.—11. d. M. in den Schulen erhoben. (Bergl. die Bekanntmachung vom 4. v. M.). Lübeck, den 1. Februar 1924. Die Oberprüfungsbehörde.

Durch Ausschlußurteil vom 22. Januar 1924 sind für kraftlos erklärt: Hypothekendrief über M. 2000, eingetragen im Grundbuch von Moisling, Blatt 72, Abt. III, Nr. 5 für den Hofbesitzer Theodor Schlüter in Genu; Grundschuldbrief über M. 3920, eingetragen im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2388, Abt. III, Nr. 6 für den Privatmann Joachim Heinrich Blund in Lübeck; Hypothekendrief über M. 3000, eingetragen im Grundbuch von Moisling, Band 5, Blatt 124, Abt. III, Nr. 2 für den Gastwirt Johann Otto Martensen in Lübeck; Hypothekendrief über M. 3000, eingetragen im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1826, Abt. III, Nr. 7 für den verstorbenen Privatmann Carl Reim. (11525) Lübeck, Amtsgericht, Abt. 6.

# Warnung.

Da das Eis auf der Watenitz nicht mehr haltbar ist, wird vor dem Betreten desselben wegen der damit verbundenen Lebensgefahr hiermit gewarnt. (11567) Lübeck, den 4. Februar 1923. Das Polizeiamt.

# Nichtämlicher Teil

15jähr. Junge möchte Grammophon m. Platt. Regelaufschieber oder sonst. zu verkaufen. (11568) Josephinenstr. 24. Rosenstr. 2. pt. r.

Gesucht ein (11550) ordentlich. junger Knecht. Friedr. Beeck, Sakendorf bei Sarau. (11548)

Gesucht leeres od. teilweise möbl. Zimmer. Anbote unt. 6 641 an die Exp. d. Bl. (11588)

2-3-Wohn. m. Kell. u. Boden geg. gleiche od. 11 8-3-Wohn. in der Nähe d. Stadt zu tausch. Ang. u. 6 644 an die Exp. d. Bl. (11583)

Junge Frau sucht nachmittags Beschäftigung. Angeb. u. 6 642 a. d. Exp. d. Blattes. (11548)

15jähr. Junge möchte Grammophon m. Platt. Regelaufschieber oder sonst. zu verkaufen. (11568) Josephinenstr. 24. Rosenstr. 2. pt. r.

Nach lang. schwerem Leiden verstarb unl. lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Uraropater.

**August Hamer,**  
Maurer  
im 70. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Die Angehörigen.

Beerdiigung Don-  
nerstag, d. 7. Febr.  
Trauerfeier 9 1/2 Uhr  
normittags Kapelle  
Burgtor. (11570)

**Grude** bill. zu ver-  
kaufen.  
Schwarzw. N. 11516

Kalt neues Konfirma-  
tionskleid u. Goldkette zu  
verk. Kanallstr. 20 II. S.  
(11529)

**Eiserne Kinderstühle**  
zu verk. Lindenstr. 50 a II  
(11528)

Gr. Kinderwagen zu  
verk. an Kartoffeln. Liff  
u. C 646 an die Exp. d. Bl.  
(11566)

**Brennholz** zu verkaufen.  
11565 Werderstr. 24 III r.

Gut erh. jaht neuer hell.  
Klarportwagen a. Ver-  
deck zu verkaufen. (11542)  
Eisenstraße 21.

**Tüchtiger Vorarbeiter**

gelesenen Alters für unsere **Werktätigkeit**  
(Nachbau) sofort gegen hohen Verdienst gesucht.  
Bewerber müssen bereits ähnliche Stellen besetzt  
haben und la. Zeugnisse aufweisen können.  
Meldungen unter Angabe der Anschrift, mit  
Zeugnisabschriften an (11531)

Deutsche Kleinschiff- u. Motorenbau A.-G. Berlin  
Werk Rathenow (Havel).

**Tüchtige Eisen- und Holz-  
Bootbauer**

(11552)  
für Kleinschiff- und Nachbau werden sofort bei  
hohem Verdienst eingestellt. Meldungen an  
Deutsche Kleinschiff- u. Motorenbau A.-G. Berlin.  
Werk Rathenow (Havel).

Eine weiße Angora-  
Wolle zu verk. od. zu verk.  
Werderstr. 55b, I. Etg.  
(1158)

Fraa. hornlose Biene  
12 St. u. gr. Schleifstein,  
gr. Dof. u. Fressband zu  
verk. Radenb. Allee 58a,  
11478) Fern. 1256.

Drei prima Zugäcker  
zu verkaufen. (11541)  
Kühlergrube 22.

Ein Herrenfahrrad zu  
kaufen gesucht. Anbote  
mit Preis unter C 643 an  
die Exp. d. Bl. (11554)

Ende 500 Goldmark  
als erste Hypothek. (11568)  
Janden, Schlumacher-  
straße 35/3.

Sonnabend abend von  
Kobaniisstr. bis Kleich-  
hauerstr. breiter brauner  
Belzfragen verlor. Ab-  
suech. Kleichhauerstr. 23.  
(11549)

Die Person, w. Son-  
ntagabend d. armlidenen  
Shant bei Döpner, Re-  
staurant Stadtwark ein-  
geholt hat wird gebeten  
denselben dort wieder ab-  
zugeben. (11555)

Damen-Maskefokium  
zu vermieten. (11540)  
Blumenstraße 19 I.

Empfehle mich zum  
Namenknoten. (11560)  
Bertha Nilsson,  
Eichenburgstraße 21 a.

Empfehle mich zur An-  
fertigung sämtlicher Da-  
mengarderoben. Ang. u.  
C 645 an die Exp. d. Bl.

**Unser Schlager**



Original-Größe

**8 Pfg. das Stück 8 Pfg.**  
50 Stück 4 Mk. (11587)

**GRUNDMANN** SCHUSSELBUDEN  
NR. 32

**Konsumverein  
für Lübeck u. Umgegend**  
e. G. m. b. H.

Der Konsumverein ist das gemeinsame  
Unternehmen der Mitglieder, das in  
ihrem Auftrage für ihre Rechnung und  
zu ihrem Nutzen Waren und Gebrauchs-  
gegenstände aller Art für sie im großen  
einkauf und unter sie verteilt. Alle  
Vorteile dieser Art der Bedarfsdeckung  
kommen den Mitgliedern zugute.

Wichtige Konsumartikel daher zu niedrigsten Tages-  
preisen und in guten Qualitäten:

1a Safelstrupp	Wd. 30 Pfg.
Feinstes, amerik. Schweinefleisch	74 "
Speck, geräuchert	75 "
„ geräuchert	85 "
1a grüne holländische Erbsen	28 "
Gemüsenudeln, sehr nahrhaft	28 "
Zucker	40 "

Wer für Umsatz sorgt, stärkt unser Unternehmen.

(11586) **Der Vorstand.**

Hürstraße 8318 5  
Frisches fettes Rindfleisch  
75 50 (11589)  
Fr. Rinderhack 75 60  
Fr. Fleisch. Scheiter 75 40  
Frisches Schweinefleisch  
75 70  
Frische Leber 75 80  
Frische Lungen 75 80

**Uhrenreparaturen**  
30% Ersparnis.  
Saub. Arbeit, 1 Jahr  
schriftliche Garantie.  
Hermann Voh, Uhrmach.  
Wakenmanner 3a,  
b. Senator. (11520)

**Hüte, Mützen**  
besonders preiswert  
Ziehe, Wahnstr. 9.  
(11526)

Wahnstr. 62  
Lumpen,  
Knochen, Papier,  
Eisen, Metalle,  
Haare, Felle  
kauft  
**Selig L. Cohn**  
Tel. 2158. (11556)

**Herren-Hut-  
Reparaturen**  
Ziehe, Wahnstr. 9.  
(11527)

H. Schultz  
Wärmehelme  
Johann-  
nisstr. 20  
Alle Waren a. Zeitabhl.

**Felle**  
kauft  
höchstehend  
Isaac Frankenthal  
Beckergrube 58. Tel. 8641.  
(11567) **Haare**

**Bereins- u. Vergnügungs-Anzeigen**

Mittwoch, den 6. Februar, abds. 7 1/2 Uhr  
**Oeffentliche** (11547)

**Beamten- und  
Angestelltenversammlung  
im Marmorsaal** Becker-  
grube.

Reichstagsabgeordneter Oberpostsekretär  
**Steinkopf, Berlin**  
spricht über Beamte und Angestellte und die  
**Bürgerschaftswahl.**  
Zahlreiches Erscheinen erwartet die  
**Arbeitsgemeinschaft  
sozialdemokratischer Beamter  
und Angestellter.**

**Oeffentliche  
Frauenversammlung.**

Am Dienstag, dem 5. Februar,  
abends 7 1/2 Uhr, spricht im  
**Gewerkschaftshaus**  
die Reichstagsabgeordnete Eilfriede Rynek, Berlin  
über  
**„Die Frau in Staat und Gemeinde“.** (11548)  
Freie Aussprache. (11548)  
Hierzu ladet alle Wählerinnen Lübecks ein  
die Frauengruppe der sozialdem. Partei.  
Jeder Partei 1/2 Stunde Redezeit.

**Der richtige Weg**  
zum Einkauf für  
Manufaktur- u. Herren-Garderoben  
führt zu dem  
**Inventur-Verkauf**  
der weit über Lübecks  
Grenzen bekannten Firma  
**Johannes Holst,**  
Lübeck (11564)  
Markt 6 Kohlmarkt 6.

**Fahrrad gestohlen**  
am Sonnabend u. N. in der Fischergrube (Stadt-  
theater). Erkennungszeichen: Marke „Victoria“,  
Fabrik Simeonshil Nr. 756792. Wer Ankauf wird  
gemacht. Für Wiederherbeschaffung des  
Rades eine Belohnung von 50 Mk.  
**Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.**  
Lübecker Volksbote. (11585)

Gute Spagereparaturen. Weil von  
Leder u. Samtstoffen u.  
Abfägen.  
**Karl Obst, Am Brink**  
Kleinmateria-  
Larabene u. Stroverrein.

**Anzeigen,**  
die in der an dem  
betr. Tage erschei-  
nenden Nummer des  
**„Lübecker Volksboten“**  
veröffentlicht wer-  
den sollen, müssen  
bis 10 Uhr vormittags  
unserer Geschäfts-  
stelle aufgeteilt  
sein; größere Anzei-  
gen erbitten wir  
tags vorher.  
Die Geschäfts-  
stelle des  
**Lübecker Volks-  
boten.**  
Johannisstr. 46.

(11539) Der berühmte  
**Freho**  
Typendruck-Apparat  
zur Herstellung von Zirkularen, Preis-  
listen, Postkarten, Formularen usw.  
wird **täglich** vorgeführt.  
**Meumann & Erdmann,**  
Breite Straße 53, I. Etg.

  
**LACHEE LINKS**  
DAS WITZBLATT DER REPUBLIK  
12 Seiten Mehrfarb. u. k  
PREIS 25 PENNIG  
Zu beziehen durch  
Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“,  
Johannisstraße 46.  
**Jeden Freitag neu!**

**Damenkleiderstoffe**  
in großer direkt ab sächs. Fabrik! Unter  
Auswahl anderem:  
**Frottees** 1,05 breit, la. Qual, in vielen 230  
prachtv. Dess., durchw. p. Mtr.  
**Popeline** la. gezwirnte Ware, 1,05 br., 285  
in vielen Farben . . . 3.15 und  
**Rockstreifen** reine Wolle, la. Qual. 3.15 215  
Halbw., ap. Streil., p. Mtr.  
**F. Spethmann, Breite Str. 31**  
(im Hause Arnold Berg), Etagegeschäft.  
(11582)

**Selbstbesohler!**  
Herren-Ledersohl. l. Aussch. M. 1.20—1.80  
Damen- „ „ „ 0.60—1.00  
**Garantiert rein Kern!**  
Bei Kassa kann auf Stopperei gewartet werden. 11519  
**Fünfhausen 7.**

**Kommunistische Vereinigung zur Bürgerschaftswahl**  
**Oeffentliche  
Beamtenversammlung**  
am Dienstag, dem 5. Februar 1924,  
abends 7 1/2 Uhr, in den Zentralhallen,  
Dantwarkgrube.  
Tagesordnung: (11568)  
1. Wie müssen die Beamten u. Ange-  
stellten zu den Kommunisten stehen?  
Referenten: **O. Geschke**, Berlin, Landtagsabge-  
ordneter und **A. Windisch**, Lübeck,  
Gerichtsangestellter.  
2. Freie Aussprache.  
Beamte und Angestellte erscheint in Massen!

**Hedema**  
8.30 Uhr.  
(11429)

**Trocadero.**  
Schüsselbud. 4. F. 787  
Täglich ab 5 Uhr  
nachmittags:  
**Stimmungs-  
Konzerte.** (1151)

**Homa-Theater.**  
Montag, Dienstag,  
Mittwoch, Donnerstag,  
7 1/2 Uhr: (11543)  
Auf vielseitigen Wunsch:  
**„Mumi“.**  
Lübecker Lokal-Operette  
von Schmitz  
mit Henry Vahl, Ferd.  
Charlier, Hertha Witt u.  
Asta Hoier  
in den Hauptrollen.  
1. Akt spielt vor der  
Sperre des Hauptbahn-  
hofes.  
3. Akt: Bar (Hedemaus).  
**Stadttheater Lübeck.**  
Dienstag, 7 Uhr:  
Tannhäuser. (11535)  
Mittwoch, 7.30 Uhr;  
Romeo und Julia.  
Abonn.-Zahlung nachm.  
von 8 bis 6 Uhr an  
der Theaterkasse.

Gas chm 21 Goldpfg., Lichtstrom khw 65, Kraft-  
strom 30, Wasser chm 15/80, heizbare Räume mit  
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (11533)